



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

269 (28.9.1940) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298268)



# Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 269

Mannheim, 28. September 1940

## Der Block der 250 Millionen erregt ungeheures Aufsehen

### Beginn einer neuen Epoche im Zusammenleben der Völker

#### Militärbündnis schafft Neuordnung in Europa und Fernost

Berlin, 27. September. (H-B-Funk)

Freitagabend wurde im Großen Saal der Neuen Reichskanzlei zwischen Deutschland, Italien und Japan ein Dreimächtepakt unterzeichnet.

In Anwesenheit des Führers fand im Anschluß an die Unterzeichnung ein feierlicher Staatsakt statt, dem die Mitglieder der königlich-italienischen und der kaiserlich-japanischen Botschaften, zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter sowie Vertreter der Wehrmacht und der in- und ausländischen Presse beiwohnten.

Die Unterzeichnung des Paktes nahm für die Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, für die königlich-italienische Regierung der königlich-italienische Minister des Außern, Graf Ciano, und für die kaiserlich-japanische Regierung der kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, vor.

Der Pakt hat, wie schon das erste Echo zeigt, ungeheures Aufsehen in der ganzen Welt erregt. Die am Freitagabend vorliegenden Pressestimmen unserer Auslandsvertreter besagen insgesamt, daß mit dem Pakt der Beginn einer neuen Epoche im Zusammenleben der Völker auf den Grundlagen der Gerechtigkeit und der Vernunft zu verzeichnen ist, die die drei Partner zur obersten Richtschnur ihres Handelns machten. Der Pakt ist das Tagesgespräch in allen Hauptstädten der Welt.

#### Gemeinsamer Marsch

Mannheim, 27. September.

Wir haben in den letzten Jahren manches historische Datum zu verzeichnen gehabt, durch das Deutschland oder auch Europa vor weittragende Entscheidungen gestellt wurden und das neue bedeutungsvolle Entwicklungen einleitete. Das Datum des 27. September 1940 aber läßt alle diese wichtigen Etappen für den Neubau Deutschlands oder Europas weit zurück. Von dem Dreimächtepakt von Berlin wird die zukünftige Entwicklung des größten Teiles der Welt bestimmt werden. Der Pakt reicht über die Bezirke, innerhalb derer sich unser politisches Denken bisher vollzog, weit hinaus. Nicht nur räumlich, sondern vor allem auch soziologisch. Denn die drei Mächte, die sich in diesem Pakt gefunden haben, basieren in ihren nationalen und sozialen Zielgebungen auf den gleichen oder doch sehr nahe verwandten volkspolitischen Grundlagen. Das aber gibt diesem Pakt die eminent große Bedeutung. Hier haben sich nicht drei Staaten aus irgendwelchen plutokratischen, kapitalistischen Gesichtspunkten und Zwecksetzungen zusammengefunden, sondern Länder, deren oberstes Gesetz ist, die Verteilung des Raumes dieser Erde mit den sozialen Verhältnissen ihrer Völker, mit den Forderungen, die sich aus der soziologischen Struktur ihrer Völker ergeben, in Einklang zu bringen. Es sind die jüngsten und modernsten Völker, die damit angetreten sind, die Neuordnung eines Weltreiches, seine Loslösung aus überalterten, einseitig gebundenen Formen herbeizuführen.

250 Millionen Menschen sind in diesem Block miteinander vereint. Schon das Gewicht dieser vierhundert Millionen spricht für sich. Diese 250 Millionen aber legen darüber hinaus in die Waagschale der menschlichen Entwicklung die Tatsache, daß sie die großen Anforderungen, die sich aus dem zwanzigsten Jahrhundert ergeben, verstanden und ausgegriffen haben. Daraus

Fortsetzung siehe Seite 2

#### Nom: „Todesstoß gegen England“

Das Bündnis Deutschland-Italien-Japan oder der „Vertrag von Berlin“, wie man in Italien sagt, hat in ganz Italien begeisterte Zustimmung hervorgerufen. Als die erste Nachricht von der Unterzeichnung des Paktes in Italien bekannt wurde, wartete man mit der bei den Italienern begreiflichen Spannung auf Einzelheiten des Vertrages. Die Zeitungen veröffentlichten unverzüglich Extrausgaben, die reichenden Absatz fanden. „Der Todesstoß gegen England“, so lautet das Urteil des italienischen Volkes, da man klar erkannt hat, daß die Isolierung Englands vollständig und endgültig geworden ist. Ein Blitz aus heiterem Himmel, so nennt die Volksmeinung den Vertrag für die Wenigen, die noch auf Englands Rettung spekulieren. Italien jubelt heute mehr denn je an diesem geschichtlichen Tage für die Welt, dem Duce, dem Führer und den Außenministern der Achse zu, die dieses Ergebnis wahrhaft weltpolitischer Tragweite in den römischen Besprechungen vorbereitet und in Berlin gestaltet haben. Die faschistische Presse nimmt die Begeisterung des Volkes auf und widmet dem Bündnis großen Raum, wobei der Vertrag in erster Linie in seiner grundsätzlichen Bedeutung geprüft wird.

„Ein wahrer und wirksamer Bündnisvertrag in politischer wie in militärischer Hinsicht, der den unbegrenzten und dynamischen Geist atmet, wie der Geist von Mailand im deutsch-italienischen Bündnis.“ Mit diesen Worten umreißt Ganda im „Giornale d'Italia“ den Charakter des Berliner Vertrages. Die unmittelbare Rückwirkung des neuen Paktes ist die endgültige Isolierung Englands und seines Empires. Jede Intervention neuer Kräfte an der Seite Englands gegen die Achsenmächte würde als sofortige Rückwirkung die Intervention der japanischen Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft an der Seite der Achsenmächte zur Folge haben. Jede neue Einmischung dritter Mächte in den europäischen wie in den afrikanischen Krieg gegen Deutschland und Italien würde unverzüglich die Reaktion aller diplomatischen, politischen und militärischen Mittel Japans hervorrufen. Das gilt auch für Deutschland und Italien hinsichtlich der Einmischung Dritter in den japanisch-chinesischen Krieg. Dieser Vertrag wird England und die wenigen hinterbliebenen Freunde höchst überraschen. Der neue Vertrag bedroht niemanden, er warnt nur die Wenigen, die noch Pläne einer Intervention zugunsten Englands wägen, er warnt vor allem jene amerikanischen Kreise, die Pläne zur Einmischung in einen Krieg hegen, der in keiner Weise Amerika berührt, sondern nur den

Lebensraum Deutschlands und Italiens, der in feiner Verbindung mit dem Amerika steht. Mit dem Berliner Vertrag hat der Krieg in Europa wie in Asien sein besonderes Gesicht gegenüber der Welt gewonnen. Es sind dies die Kriege der jungen arbeitssamen und entschlossenen Völker, die auf dem Marsch der Zukunft sind.“

#### Madrid: „Triumph der jungen Völker“

Die Unterzeichnung des Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hat in Spanien wie eine Bombe eingeschlagen. In allen politischen Kreisen diskutiert man lebhaft den

Inhalt dieses Vertragsinstrumentes, dessen Bedeutung für die Gestaltung des europäischen, afrikanischen wie des fernöstlichen Raumes als eminent eingeschätzt wird. Rückhaltlose Bewunderung findet in diesem Zusammenhang die geniale Konzeption der Achsenpolitik, die durch diesen Pakt jeden Einmischungsversuch fremder Mächte ausschloß beziehungsweise zu einem tödlichen Risiko macht. Wie man in Madrid erklärt, stellt das Bündnis zwischen drei der größten Nationen der Welt die Grundlage der Neuordnung der von ihnen beherrschten kontinentalen und maritimen Räume dar, in denen die jungen Völker über

## Der Wortlaut des Dreimächtepaktes von Berlin

Der Freitagmittag unterzeichnete Dreimächtepakt von Berlin hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält. Sie haben deshalb beschlossen, bei ihren Bestrebungen im großasiatischen Raum und in den europäischen Gebiete Seite an Seite zu stehen und zusammenzuarbeiten, wobei es ihr vornehmstes Ziel ist, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die geeignet ist, Gedeihen und Wohlfahrt der dortigen Völker zu fördern.

Es ist ferner der Wunsch der drei Regierungen, die Zusammenarbeit auf solche Nationen in anderen Teilen der Welt auszudehnen, die geneigt sind, ihren Bemühungen eine ähnliche Richtung wie sie selbst zu geben, damit so ihre auf den Weltfrieden als Endziel gerichteten Bestrebungen verwirklicht werden können. Dementsprechend haben die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan folgenden vereinbart:

#### Artikel 1

Japan anerkennt und respektiert die

Führung Deutschlands und Italiens bei der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa.

#### Artikel 2

Deutschland und Italien anerkennen und respektieren die Führung Japans bei der Schaffung einer neuen Ordnung im großasiatischen Raum.

#### Artikel 3

Deutschland, Italien und Japan kommen überein, bei ihren Bemühungen auf der vorstehend angegebenen Grundlage zusammenzuarbeiten. Sie übernehmen ferner die Verpflichtung, sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls einer der drei vertragschließenden Teile von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist.

#### Artikel 4

Um den gegenwärtigen Pakt zur Durchführung zu bringen, werden unverzüglich gemeinsame technische Kommissionen zusammentreten, deren Mitglieder von den Regierungen Deutschlands, Italiens und Japans zu ernennen sind.

#### Artikel 5

Deutschland, Italien und Japan erklären, daß die vorstehenden Abmachungen in keiner Weise den politischen Status berühren, der gegenwärtig zwischen jedem der drei vertragschließenden Teile und Sowjet-Rußland besteht.

#### Artikel 6

Der gegenwärtige Pakt soll sofort mit der Unterzeichnung in Kraft treten und zehn Jahre, gerechnet vom Tage seines Inkrafttretens an, in Geltung bleiben.

Rechtzeitig vor dem Ablauf dieser Frist werden die hohen vertragschließenden Teile, falls einer von ihnen darum ersucht, in Verhandlungen über seine Erneuerung eintreten.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren Regierungen gehörig bevollmächtigt, diesen Pakt unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in dreifacher Urschrift in Berlin am 27. September 1940 — im XVIII. Jahr der faschistischen Ära — entsprechend dem 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres Showa.



allein erwächst dann auch vor der Geschichte das innere Recht, entscheidend in die Gestaltung der kommenden Entwicklung einzugreifen. Wer sich dieser Entwicklung ausschließt, soll willkommen sein. Wer sich gegen diese Entwicklung stemmt, wird hinweggefegt werden. Der Pakt ist kein Angriffsbündnis, sondern das Schwert, das hinter diesem Pakt steht und ihn schützt, soll dazu da sein, die Autorität der 250 Millionen so, wie sie ihr gebührt, herzustellen, zu wahren und zu erhalten. Endlich soll sich jene Gerechtigkeit in der Welt durchsetzen, die bisher von einigen wenigen plutokratischen Machthabern mit Füßen getreten wurde, zum Nachteil der menschlichen Entwicklung.

Deutschland und Italien nehmen diese Neuordnung in Angriff in einem Augenblick, der sie noch mitten in einem Krieg mit England, dem Urheber aller Unruhe, sieht, der aber schon bis zu jenem Punkt fortgeführt worden ist, der eindeutig erkennen läßt, daß England seine Rolle ausgespielt hat und daß das Empire seiner inneren und äußeren Auflösung entgegengeht. Japan, das seit Jahrzehnten unter dem gleichen englischen Druck zu leiden hatte wie Europa, befindet sich gleichfalls noch im Endstadium seiner Auseinandersetzung mit China. Alle drei Mächte aber blicken bereits über dieses militärische Stadium der Auseinandersetzung hinaus und haben nun mit dem am Freitag geschlossenen Pakt ihren Willen kundgetan, den militärischen Entscheidungen die politischen auf dem Fuß folgen zu lassen.

England hat in den letzten Wochen mehr und mehr erkannt, was für das Empire auf dem Spiele steht. Auch in London wird man sich seinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß der Krieg, den es leichtsinnig und kur gegen Deutschland vom Jahre 1914, schon jetzt in ein Stadium hinübergeglitten ist, in dem es für England keine Rettung mehr gibt. Nicht nur seine europäischen Positionen sind verloren, sondern von Tag zu Tag verliert England auch in Afrika mehr Boden. — Raum sowohl wie Freiheit. Die antienglische Bewegung hat in den letzten Wochen mehr und mehr auch auf Vorderasien übergriffen, und im Fernen Osten hat London schon heute eine Nachteilnahme erlitten, die sein mit Zuckerdort und Peitsche in einem Jahrhundert aufgebautes Ausbeutungssystem vernichtet und es zwingt, seine Fährte bis Singapur zurückzuführen. An der Ostküste des Atlantik aber verschärfte es um den Preis eines fünfzigfachen wertvollsten wirtschaftliche und militärische Wafens. Das einst so stolze Empire tracht in allen Augen.

Mit allen Mitteln nun ist London bemüht, noch in allerletzter Stunde Bundesgenossen zu finden, die sich bereit finden lassen sollen, die Asiaten für die Erweiterung des Empire aus dem Feuer zu holen. Ganz besonders wirt man in London um die Vereinigten Staaten von Nordamerika und spielt dabei die angeblichen gemeinsamen demokratischen Ideale aus, die, bei Licht besehen, nichts anderes sind als die gemeinsamen liberalistischen und kapitalistischen Interessen.

Allem Verben Englands, in welchem Teil der Erde es auch sein mag, schiebt nun das Militärbündnis der drei Mächte einen Keil vor. Dadurch, daß sich diese drei Staaten traut ihrer Macht und ihres geschichtlichen Rechtes die Neuordnung Europas und des großasiatischen Raumes vorbehalten, ist ein Anspruch schlagend geworden, den anzustreben auf den gemeinsamen Widerstand der drei Staaten stehen wird. Der geschlossene Pakt berührt nicht den gegenwärtigen Krieg zwischen Deutschland und Italien auf der einen und England auf der anderen Seite unmittelbar; er berührt auch nicht den japanisch-chinesischen Konflikt. Er wird aber in dem Augenblick wirksam, in dem von irgend einer Stelle aus versucht werden würde, eine weitere Verlängerung oder Ausweitung dieses Krieges entgegen den wahren Interessen aller Völker anzukurbeln. Die Interessengemeinschaft, die am 27. September in Berlin eingegangen wurde, ist gegen eine internationale Verschwörung gerichtet, die aus egoistischen Motiven die Völker gegeneinander beugt und eine wahrhafte Befriedigung der Nationen verhindert. Ausdrücklich ist dabei in Artikel 5 festgelegt worden — und auch Reichsaussenminister von Ribbentrop unterstrich dieses Moment nachdrücklich —, daß die getroffenen Abmachungen in keiner Weise den politischen Status berühren, der gegenwärtig zwischen jedem der drei vertragsschließenden Teile und Sowjetrußland besteht, das bekanntlich mit allen drei Staaten durch politische oder wirtschaftliche Abmachungen verbunden ist, die ein gedeihliches Nebeneinander gewährleisten.

Es geht darum, die verhängnisvolle britische Macht, die soviel Unheil über die Welt gebracht hat, endgültig zu brechen, zu verhindern, daß irgend jemand sich dazu hergibt, den Untergang des Empire noch aufzuschieben, und darüber hinaus an einer wahrhaft gerechten nationalen und sozialen Neuordnung in der europäischen wie der fernöstlichen Spätre zu arbeiten. So wird dann dieser Staatsakt vom 27. September 1940 als ein ewig denkwürdiges Ereignis in die Geschichte der Welt eingehen. An der Themis aber und auch an einigen anderen Punkten der Welt mag man wissen, was die Stunde geschlagen hat. Es ist die Stunde der jungen Völker, die mit überalterten Formen endgültig aufzuräumen im Begriffe stehen.

# Das Weltecho zum neuen Bündnispakt

Fortsetzung von Seite 1

die Blatokratenregime triumphieren werden. In diesem Zusammenhang wird in spanischen politischen Kreisen betont, daß das neue Spanien sich mit der Achse solidarisch fühle und gewillt sei, für seinen Teil an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitzuwirken.

## Stockholm: „Japan in der Rajenfront“

Die Spannung, mit der ganz Europa seit der Rückkehr des Reichsaussenministers aus Rom auf Berlin bebildet hat, ist nicht entsäufert worden. In Schweden ist sich wohl leberrmann über die Bedeutung des in Berlin unterzeichneten Dokumentes klar. „Japan schließt sich der Rajenfront an“, „Bündnis Japan — Achse“, so lauten die riesigen Ueberschriften der Abendpresse. Alle anderen Ereignisse werden vollkommen überschattet von diesem Vorgang, der wie ein Donnererschlag die Unwiderstehlichkeit und Unwiderstehlichkeit der jetzigen Veränderung in der Welt verkündet.

Die ersten schwedischen Stimmen können als Beispiel gelten, wie sehr dieser Vertrag zur Neuordnung der Welt überall einschlagen hat. Während in den großen Ueberschriften schlagartig der Bündnischarakter herausgehoben wird, stellen die Berliner Berichte die Wechselseite der Anerkennung der Lebensräume in den Vordergrund. Das Stockholmer „Aftonbladet“ spricht hierbei vom Lebensraum der Achsenmächte in Europa und Afrika. „Das Todblatt Alleanza“ meint, daß sich die Spitze dieses Paktes gegen die Vereinigten Staaten richte, aber nicht — wie mit Schärfe betont werde — gegen Rußland. Das schwedische Blatt vermerkt in einem weiteren Bericht die Fortdauer der Anwesenheit des spanischen Innenministers Sauer in Berlin.

## Budapest: Weltpolitische Konzeption

In Budapest, wo der Pakt von Berlin ungeheures Aufsehen erregt, bezeichnet man das Bündnis der drei Großmächte als aberragende weltpolitische Konzeption, der in der bisherigen politischen Geschichte der Welt nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen sei. Erstmalig geschehe es, daß sich Großmächte über Kontinente und Meere hinweg über eine ausbauende Neuordnung verständigen. Außerdem verweist man in Budapest auf die unmittelbare Wirkung des Paktes. England habe in den letzten Wochen offensichtlich nach Gelegenheiten gesucht, die Politik der Ausweitung, die in Europa mitemgehen ist, an anderen Stellen wieder aufzunehmen. Aber der Pakt beraube heute England fast aller Möglichkeiten,

noch irgendwelche Kriegsbündnisse abzuschließen. England sei in die diplomatische Vereinfachung gedrängt. Das Bündnis zwischen der Achse und Japan zeichne sich hier aber noch durch die faire Haltung Rußlands gegenüber aus. Alle politischen und wirtschaftlichen Anknüpfungen zwischen den drei Mächten einerseits und Rußland andererseits könnten weitergeführt werden.

## London: Bedrücktes Schweigen

Kemfelig und belanglos wirken die Versuche Londons, sich in der allgemeinen Ueberraschung der Welt und der Bewunderung für den neuen politischen Erfolg der Achse und Japans Gehör zu verschaffen. Wie ist es offenkundiger gewesen, daß England und seine Freunde, ganz zu Schweigen von der Unfähigkeit zu kontinuierlicher Ausbaurarbeit, im letzten Krieg hilflos und überal in die zweite Linie gedrängt sind. Auch diesmal wieder Defensivität und Rückzug, während Initiative und Ideen bei seinen Gegnern sind. Der englische Nachrichtenendienst war derart überzumpelt, daß noch nach Stunden kein noch so kümmerliches Wort eines Kommentars aus London zu vernehmen war. Nachrichten des Informationsministeriums gingen offenkundig dahin, es mit der gegenüber der Achse so wenig bewährten Methode der Bagatelisierung zu versuchen, indem man ihn furcherbar leblich unter den üblichen Weltvorgang registriert. Aber gerade durch diese Haltung offenbart England besser als durch lange Redensarten seine Unfähigkeit zur Antwort oder Stellungnahme. Alles, was dem Londoner Kriegspolitikern einfiel, war ein Rückgriff auf das am Vortag ausgesprochene Schrottausführerwort Roosevelts, das als eine lediglich gegen Japan gerichtete Maßnahme gepriesen wird. In wilder Hasterei stellt man blinde Prognosen über die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. Krieg überall zu verbreiten, so weit der englische und jüdische Einfluß reicht, ist Londons Ultima ratio, obwohl doch die bisherigen Fehlschläge der Kriegsausweitungspolitik erschütterndweise die Grenze dieser Brandstiftungsmethode hinlänglich erwiesen hat.

London land erst am Freitagabend die Sprache zu einigen offiziellen Kommentaren. Es bleibt bei einem kümmerlichen Gemammel, das sich selbst und der Welt vorreden möchte, im wesentlichen handele es sich um eine Vertätigung des alten Dreierabkommens der drei Großmächte, in deren Rahmen Japan nun endgültig die Führung Deutschlands und Italiens in Europa anerkennt. Auch die Abrede über die enge Zusammenarbeit sei im Grunde

nichts Neues. Als „interessant“ muß jedoch auch London die Weistandsvereinbarung für den Fall eines Kriegseintritts leicht absetzender Mächte kennzeichnen. Es liege hier der Versuch einer Einschüchterung der Vereinigten Staaten vor. Dieses sei die einzige Möglichkeit, da ja das Verhältnis zu Rußland unberührt bleiben sollte. Das sei auch in Amerika klar erkannt. Die Engländer suchen also vor allem die Vereinigten Staaten gegen die drei Pakt-Mächte aufzubekken, im übrigen aber ihre eigene Verlegenheit hinter der lächerlichen Redensart zu verbergen, die Berliner Unterzeichnung sei „improvisiert“ und „überhastet“.

## Genf: Niesige Ueberraschung in Frankreich

Der Abschluß des deutsch-italienisch-japanischen Paktes war für Frankreich eine riesige Ueberraschung. Wohl hatte man auf Grund der diplomatischen Aktivität der Achse in der letzten Zeit mit weittragenden politischen Ereignissen gerechnet und an sie mancherlei Kombinationen geknüpft, die sich jetzt wieder einmal, wie schon so oft, als abwegig erwiesen haben. Wenn sich auch die amtlichen Stellen in Paris bisher jeder Spekulation enthalten, so kann doch beobachtet werden, daß sie durch den Berliner Pakt auf's tiefste beeindruckt wurden. Dabei steht das Verwundern im Vordergrund — wie aus manchen privaten Äußerungen zu entnehmen ist — daß England und seine Freunde eine gewaltige politische und moralische Niederlage erlitten haben. Die französischen Zeitungen veröffentlichen den Text des Paktes und Teile der aus Anlaß seiner Unterzeichnung abgegebenen Regierungserklärungen in großer Aufmerksamkeit. Auch die Bevölkerung, die schon vorher durch den Rundfunk von diesem sensationellen Ereignis Kenntnis erhielt, erörtert mit großem Interesse diese Wendung der Dinge.

## Neuyork: Beratung Roosevelt-Hull

Wie den Schweizer Blättern aus Newyork gemeldet wird, hat die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes in Berlin in den Vereinigten Staaten gewaltiges Aufsehen erregt. Der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, sei, so wird aus Washington gemeldet, nach Bekanntgabe der Unterzeichnung des Dreierabkommens sofort mit Präsident Roosevelt in Verbindung getreten. Der Außenrat des Senats wurde sofort zu einer Sonderberatung zusammenberufen.

# Innere Verbundenheit und übereinstimmende Ziele

Ein Telegrammwechsel zwischen den Staatsmännern der drei verbündeten Nationen

Berlin, 27. Sept. (HB-Funk.)

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreierpaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan fand folgender Telegrammaustausch statt:

Der Führer an Seine Majestät den König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien:  
„Ihre Majestät bitte ich in dieser Stunde, in der Italien, Deutschland und Japan ihrer Verbundenheit durch den Abschluß des Dreimächtepaktes einen neuen weltumspannenden Ausdruck gegeben haben, meine herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät und das Glück und Gedeihen des italienischen Volkes entgegenzunehmen.“  
Dr. Adolf Hitler.

Der italienische Regierungschef Mussolini an den japanischen Ministerpräsidenten Prinz Hiroto:

„Die Unterzeichnung des Paktes, der die Kräfte unserer Länder für die gleiche große Aufgabe des europäischen und asiatischen Aufbaues zusammenschließt, wird vom italienischen Volk mit der größten Begeisterung begrüßt. Das japanische Volk hat seit langer Zeit mit unveränderter Sympathie die Entwicklung der japanischen Politik verfolgt, die darauf gerichtet ist, dem Volk bessere Möglichkeiten zum Leben und zur Macht sicherzustellen. Die hohen Leitgedanken dieser Politik mühen logischerweise zu dem heutigen Ereignis führen, das für die Gegenwart und die Zukunft die Kräfte der drei Reiche vereint. In diesem Gefühl habe ich den Wunsch, daß Sie mein herzlichster Gruß an dem Tage erreichen, an dem die alte Freundschaft unserer beiden Länder in einem feierlichen und dauerhaften Bund ihre Fikere Bekräftigung erhält.“  
Graf Ciano an den japanischen Außenminister Matsuga:

„Im Augenblick der Unterzeichnung des Paktes, der Japan, Italien und Deutschland durch feste Bande einer feierlichen Bündnisverpflichtung vereint, sende ich Ihnen, Erzellern, meinen herzlichsten Gruß.“

Das italienische Volk beobachtet in diesen Jahren mit Bewunderung und Solidarität die großartige Kraftentfaltung, die das japanische Volk zur Schaffung einer Neuordnung im Fernen Osten vollbracht hat und würdigte die festen Beweise der Freundschaft, die ihm Japan zuteil werden ließ.

Der heute abgeschlossene Pakt beruht auf einem tiefen gegenseitigen Verständnis der geschichtlichen Erfordernisse und Aufgaben unserer Nationen sowie auf einer vollkommenen und dauerhaften Gemeinschaft der Interessen und Ansichten.

Ich habe den Wunsch, Euer Erzellern meine tiefste Genugtuung über diesen Pakt zum Ausdruck zu bringen, der in endgültiger Weise den Zusammenfluß zwischen Italien, Japan und Deutschland besiegelt und ein Ereignis von

grundlegender Bedeutung für die zukünftigen Geschicke der Welt darstellt.

ges. Galeazzo Ciano.“

Der Führer an den Duce Italiens:

„Duce!  
Soeben ist der Dreimächtepakt zwischen dem japanischen Italien, dem nationalsozialistischen Deutschland und dem heldenmütigen Japan unterzeichnet worden. Der Pakt bringt die tiefe innere Verbundenheit unserer Länder und die Übereinstimmung ihrer Ziele erneut zum Ausdruck. In diesem historischen Augenblick gedenke ich, Duce, Ihrer in freundschaftlicher Gesinnung und aufrichtiger Kameradschaft.“  
(ges.) Adolf Hitler.“

Der Führer an Seine Majestät den Kaiser von Japan:

„Die historische Bedeutung des soeben unterzeichneten Dreimächtepaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien gibt mir Veranlassung,

Eurer Majestät und dem ganzen japanischen Volk ein aufrichtiger Verbundenheit zu gedenken.“

(ges.) Adolf Hitler.“

Anlaßlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Italien, Deutschland und Japan hat der König und Kaiser Viktor Emanuel III. an den Kaiser von Japan folgendes Telegramm gerichtet:

„In dem Augenblick, in dem die traditionelle Freundschaft, die das italienische Volk mit dem starken japanischen Volk vereint, durch den Pakt besiegelt wird, der Italien, Deutschland und Japan unzertrennlich verbindet, hege ich den Wunsch, Eurer Majestät meine tiefste Genugtuung zum Ausdruck zu bringen. Ich bin überzeugt, daß unsere drei Reiche zusammen die von ihrer alten und rühmreichen Kultur übertragene Mission erfüllen werden.“  
(ges.) Viktor Emanuel III.“

## Japan ordnet Großasien neu

Aufruf des Ministerpräsidenten an das japanische Volk

Tokio, 27. September. (HB-Funk.)

Der Sprecher des Außenamtes gab soeben hier offiziell die Unterzeichnung des Dreierpaktes bekannt. Sofort nach Bekanntwerden des Paktabchlusses empfing der deutsche Botschafter führende Persönlichkeiten der Presse. Anschließend wurden der deutsche und der italienische Botschafter gemeinsam zum Außenminister Matsumoto und von dort zur Wohnung des Ministerpräsidenten, wo gegenseitige Glückwünsche ausgetauscht wurden.

Die Nachricht von dem Vertragsabluß erfolgte kurz nach Bekanntwerden in einer Sondermeldung des Rundfunks, so daß die gesamte japanische Bevölkerung schon kurze Zeit später Kenntnis erhielt. Es wurden auch Ertraktblätter ausgegeben. Bei den Vorkämpfern Deutschlands und Italiens sprachen die ersten Abordnungen der Bevölkerung und von Organisationen vor.

Premierminister Hiroto richtete an das japanische Volk einen Aufruf, der besagt, daß anlässlich des Dreiervertrages ein kaiserlicher Erlass herausgegeben wurde, der klar die Ziele des japanischen Empire herausstellt und den Weg für die Nation zeigt. „Die Ausbreitung der Weltfriedens und die Gewährleistung der Stabilität Ostasiens“, so heißt es in dem Aufruf, „ist die unveränderliche nationale Politik Japans, vertourget in den Prinzipien, auf denen der japanische Staat aufgebaut ist. Seit Ausbruch des Krieges in Europa wurden Konflikte und Verwirrung über die Welt ausgebreitet. Es ist eine drin-

gende Notwendigkeit, Maßnahmen für eine Wiederherstellung der Störungen und zur Wiederherstellung des Friedens zu ergreifen. Deutschland und Italien besitzen ebenso wie das japanische Reich gleiche Ideale und Inspirationen, Japan, das mit diesen Mächten zusammengeht, hat mit ihnen zur Herstellung einer neuen Ordnung in den betreffenden Gebieten und zur Wiederherstellung des Weltfriedens diesen

**So ist es!**  
In Zeiten verstärkter Nachfrage wird Altbewährtes immer zuerst knapp, denn jedermann greift danach. So auch nach Erdal! Damit möglichst alle Wünsche erfüllt werden können, gibt es jetzt auch Erdal-Nachfüllpackungen. Man setzt sie einfach in die leere Erdal-Blechdose ein und hat immer das altbewährte Erdal!

Dreierpakt abgeschlossen. Für unsere Nation ist die Zeit gekommen, mit frischem Entschluß die Neuordnung Großasiens durchzuführen.“  
Der Aufruf schließt mit den Worten: „Vereint eure Herzen, überwindet jede Schwierigkeit und helft damit dem Werk unseres Souveräns!“

Pa  
Der hi  
(E)

Kurz nach  
sich im groß  
die Mitglieder  
leiter, die zahl  
reiche sp  
des Barrie  
des Dreim  
Italien und  
Anwesenden  
der der Kön  
reichlich Jap  
reichliche hohe

Der große  
Reichsamt  
nicht bedurft  
heßen Farbe  
Lützen war  
Ereignis we  
Stirnfront st  
zeugen und  
Blattpflanzen  
werfer und B  
mera- und B

Die Mitglie  
tungen der be  
mit Volkshaf  
Kensetti, die  
hatten ihre  
Regierungen  
Vertretern au  
sah man die  
und Wilh  
Staatsministe  
sationleiter  
Himmeler,  
und die Reich  
mann, die U  
ldet, Admit  
Weißbach  
Sitzgeneral  
Hendrich u  
Deutsch-Itali  
führer v. T  
Präsidenten  
schaft, Admin  
ausländische  
Ministerialr  
B. M. von  
regierung ver  
nahmen fern  
Diedhoff und  
Abteilungslei

Punkt 13 U  
Kundwürdig  
niglich-Itali  
Graf Ciano  
Botschafter  
im Saal der  
den hatten ih  
Gäste von ih  
Reichsminis  
der Mitte des  
Graf Ciano,  
Japanische  
minister v. Ri  
und dieß ins  
Gast und den  
willkommen.  
sanden Sch  
des Abkomme  
nung von I  
wurde und d  
ersten Söhne  
der Ferti des  
und japanische

Die Unterze  
Reichsregieru  
wärtigen v. R  
lienische Reg  
Minister des  
die Kaiserlich  
lich-Japanische  
vor. Wieder  
wurten die  
bedeutungsv  
zuehalten.

Nach der Un  
treiter der dre  
merk unterze  
bundenheit die  
Unmittelbar  
fen des F  
sich die Teile  
hatten und den  
lichen und mi  
war, mit dem  
dete ihm der  
v. Ribbentrop  
mächtigen  
die Vertreter  
gen und nahm  
Wah, zu sein  
Ciano, zu der  
Kunstu, und fe  
v. Ribbentrop.

Dann nahm  
10 p das Wo  
klärung, die  
genommen wurd  
gab der Kön  
Kreuzern, Graf  
licher, für  
reichlich-Japani  
solche in Japan

Nach der U  
Vertretern der  
und verließ da  
von den Wägen  
Ein Akt von  
deutung war

**Bei quälenden Schmerzen**  
hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begleitere Dankschreiben.  
In allen Apotheken zum Preise von RM —41 und 1.14.







### Japans Regierungserklärung

Die Erklärung, die Votschafter Kurusu im Namen der Kaiserlich Japanischen Regierung abgab, lautet:

Es freut mich von Herzen, daß heute der welthistorisch wahrhaft bedeutungsvolle Dreimächtepakt mit unseren befreundeten Nationen Deutschland und Italien unterzeichnet worden ist. Angesichts des Umstandes, daß unsere drei Nationen in ihrer Tradition und in ihrem Volksscharakter manche verwandte und gemeinsame Züge aufweisen und gleichzeitig ein jeder von uns sich in Groß-Ostasien und in Europa gegenwärtig für den Aufbau der neuen Ordnung einsetzt, hat sich unter uns bereits ein gegenseitiges engstes Verhältnis und Mitgefühl herausgebildet, und wir sind durch das feste Band der Freundschaft aneinander gebunden. Daß diese Freundschaft nun feste Gestalt annimmt und zum Zustandekommen des Dreimächtepaktes führt, daß diese Nationen mit gemeinsamen Zielen ihre Kraft vereinen und sich entschlossen haben, für ihr Ideal vorwärts zu schreiten, das ist ein wahrhaft epochales und großes Ereignis; daher möchte ich für mich in Vertretung der Kaiserlich Japanischen Regierung die Glückwünsche für die hoffnungsvolle Zukunft der Zusammenarbeit unserer drei Länder darbringen. Das endgültige Ziel dieses Paktes besteht in der Aufrechterhaltung des allgemeinen und dauerhaften Weltfriedens,

der die Gerechtigkeit zum Kern hat. Deshalb ist es selbstverständlich, daß wir denjenigen Ländern, die mit uns dieselbe Einstellung haben, und die gleichen Anstrengungen machen, unsere Mitarbeit nicht versagen, darüber hinaus übt dieser Pakt auch keinen Einfluß auf die gegenwärtig zwischen Japan, Deutschland und Italien einerseits, der Sowjetunion andererseits bestehende politische Lage aus.

Der ritterliche Geist des japanischen Bushido ist ursprünglich durch das Schwert verfinstlicht, jedoch besteht der Grundgedanke der guten Führung des Schwertes nicht etwa darin, die Menschen mit dem Schwert in unverantwortlicher Weise zu töten, sondern die Menschen damit zu schulen.

Es drängt mich, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Pakt in den Händen der Vorkämpfer für die Gerechtigkeit in den drei Ländern Japan, Deutschland und Italien zum Schwert in der Hand des wahren Fiedlers wird und damit zum Wiederaufbau des Weltfriedens beiträgt.

Nach Beendigung des Staatsaktes empfing der Führer in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den Ital. Italienschen Minister des Auswärtigen, Graf Ciano und den Kaiserlich Japanischen Votschafter Kurusu. Der feierliche Akt der Unterzeichnung wurde über alle deutschen Sender übertragen.

bündelten Waffenbrüder geehrt, er unterstrich gleichzeitig auch die hohe Bedeutung des Besuches. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als sich die Wagen dem Wilhelmplatz näherten. Kopf an Kopf stehen hier seit den frühen Vormittagshunden Tausende, um das historische Geschehen dieses großen Tages aus nächster Nähe mitzuerleben. Die immer bei großen Ereignissen so branden auch heute in ununterbrochener Folge Heilrufe zum Volkon der Reichskanzlei hinauf.

In atemloser Spannung lauschen die Menschenmassen auf dem Wilhelmplatz dann der Uebertragung des Staatsaktes durch die aufgestellten Lautsprecher. Und noch einmal brausen ihre Heilrufe auf, als die Teilnehmer am Staatsakt die Reichskanzlei verlassen.

Kaiserlich Japanischen Votschafter in Berlin, Saburo Kurusu, anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

### Neue japanische Minister

DNB Tokio, 27. September  
Die Regierung gibt die offizielle Ernennung von Kinoshi Kita, dem früheren Präsidenten des Unterhauses, zum Kolonialminister und Gotaro Nagawa, dem früheren Kultusminister war, zum Eisenbahnminister und v. Pasuo Kanemitsu, eines früheren Kolonialministers, zum Bobifahrtsminister bekannt.

### funziger Oberbefehlshaber

ib. Genf, 27. Sept. (Eig. Ber.)  
Das französische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, demzufolge General Hunzinger, der vor kurzem Kriegsmilitärminister wurde, nun auch zum Oberbefehlshaber der französischen Landstreitkräfte ernannt wird, General Wegand scheidet damit aus der Armeeführung aus.

### Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler

für Matsuo und Kurusu  
Berlin, 27. September. (H-B-Funk.)  
Der Führer hat dem Kaiserlich Japanischen Außenminister Hofute Matsuo und dem

## Kriegswichtige Ziele wurden angegriffen

### Marine-Artillerie vertreibt englische Kriegsschiffe aus dem Kanal

Berlin, 27. Sept. (H-B-Funk.)  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen gestern wiederum militärische und kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Im Laufe des Tages haben Verbände des V. Fliegerkorps das Spitzre-Montagewerk Woolston bei Southampton mit Bomben eingeebnet und durch Vorkreuzer in Hallen und anderen Fabrikanlagen schwere Zerstörungen erzielt.

In anderen Küstungswerten Mittelenglands entstanden heftige Explosionen und anhaltende Großbrände. Auch die Hafenanlagen von Southampton erlitten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. Bei Liverpool gelang es, eine Schiffeenanlage und ein Handelsschiff zu treffen.

Einzelne feindliche Kriegsfahrzeuge wurden an der Kanalküste durch gutliegende Salven der Marineartillerie vertrieben. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen Dover unter Feuer.

An der schottischen Küste wurde ein Geleitzug mit Bomben angegriffen. Zwei Schiffe erlitten Vorkreuzer und gerieten in Brand.

Im Laufe des Tages kam es zu verschiedenen für die deutsche Luftwaffe erfolgreichen Luftkämpfen.

Nächtliche Vergeltungsangriffe richteten sich in erster Linie wieder gegen London. Ferner wurden die Hafenanlagen von Liverpool und Birkenhead mit Bomben schweren Kalibers belegt. In allen Fällen waren heftige Brände die Folge. In den Speichereanlagen von Liverpool entstand Großfeuer. Bei den militärischen Zielen von London, vor allem nördlich und südlich der Westminster-Docks, konnten zahlreiche Explosionen mit nachfolgenden Bränden beobachtet werden. Zahlreiche kleinere Brandherde entstanden im übrigen Kerngebiet der britischen Hauptstadt.

Der Feind, der bei Tage keine Angriffe unternahm, zog in der Nacht zum 27. September nur mit schwachen Kräften nach Holland, Belgien und Nordfrankreich und mit einzelnen Flugzeugen in das nordwestdeutsche Grenzgebiet ein. Planlos abgeworfene Bomben richteten nirgends militärischen Schaden an. Die britische Luftwaffe verlor gestern insgesamt 27 Flugzeuge, davon 24 im Luftkampf und drei durch Flakartillerie. Sechs deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von zusammen 8700 BRT.

Die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmannes Storz zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Tiefangriff besonders aus.

## Jubelnde Begrüßung in Berlin

### Graf Cianos Ankunft / Triumphzug durch die Stadt zur Reichskanzlei

DNB Berlin, 27. September.

Durch die Menge, die auf dem Berliner Flughafen Tempelhof der Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano entgegenbarste, ging kurz vor 12.30 Uhr eine Bewegung. Zu beiden Seiten der Zufahrt und auf dem langgestreckten Verwaltungsgebäude des Tempelhofer Flughafens wehen weithin sichtbar neben dem Hakenkreuzbanner die Flaggen des befreundeten Italien. Sie grüßen Graf Ciano, den Abgesandten des faschistischen Imperiums und mit ihm das ganze befreundete italienische Volk.

Die dunkle Condor-Maschine mit dem hohen italienischen Galt taucht über dem Horizont auf und zieht einige Schleißen über dem Flughafen. Kurz nachdem der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eingetroffen war, setzte das Flugzeug auf und rollte mit donnernden Motoren heran. Die Tür öffnet sich und Außenminister Ciano kommt die Treppe herab, gefolgt von Votschafter Alfiera und dem deutschen Votschafter in Rom, v. Madensen, sowie seiner Begleitung. Graf Ciano tritt auf

den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Mit ihrem Händedruck besiegeln die beiden Staatsmänner auf neue das enge Bündnis, das die beiden befreundeten Nationen Deutschland und Italien zur unerschütterlichen Achse der Politik im neuen Europa zusammengeschweißt hat.

Nach einer Begrüßung der Ehrenäste schreiten dann der italienische Außenminister mit dem Bombenaussenminister von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel unter den Klängen des Präzidentenmarsches der Flieger die Front der Ehrenkompanie und der faschistischen Ehrenabordnung ab.

Die Fahrt Graf Cianos durch die Straßen der Reichshauptstadt bis zur Reichskanzlei war ein einziger Triumphzug. Hunderttausende drängten sich auf der Anfahrtsstrecke und jubelten dem Abgesandten des Duce ihre begeisterten Willkommensrufe entgegen. In der Spalierbildung war diesmal auch die großdeutsche Wehrmacht stark eingesetzt. Durch diesen Vorgang wurden nicht nur der Vertreter des mit Deutschland aufs engste ver-



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbedürfnisse, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwaggonpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwaggon bis zum letzten auszunutzen.

## Auf jeden Tag kommt es an!

Ein einziger verlorener Tag für einen Güterwaggon bedeutet im Kreislauf des Gesamtverkehrs viele verlorene Tage, die nie wieder einzuholen sind. Bei dem einen fehlt dann der leere Wagen zum Verladen der Rohstoffe, bei dem anderen stockt die Fertigung, weil die Rohstoffe nicht rechtzeitig eingegangen sind. Alles muß daher daran gefehlt werden, daß unmittelbar nach der Bereitstellung der Wagen mit dem Be- oder Entladen begonnen werden kann. Wenn heute wertvoller Wagenraum ungenutzt auch nur einen Tag herumsteht, so werden alle am Güterverkehr Beteiligten und damit das Volksganze empfindlich geschädigt. Bei jedem einzelnen Wagen kommt es heute auf jeden Tag an. Auch die Sonntage dürfen für Güterwaggons keinen ungenutzten Stillstand bringen. Für eingegangene Güter besteht für den Empfänger die Pflicht zur Entladung am Sonntag. Treffen Sie im eigenen wie im Interesse der Allgemeinheit Vereinbarungen mit der Güterabfertigung, um Sonntags wichtige Güter auch zu verladen. Rechtzeitige Beladung und pünktliche Rückgabe der Wagen ist Vorbedingung für Pünktlichkeit und Ordnung im Eisenbahnbetrieb. Die Anschlussgleisbenutzer als Träger des Massenverkehrs müssen besonders darauf achten, daß die zurückzugebenden Wagen an den Übergabestellen rechtzeitig zu den vorgeesehenen Bedienungszeiten bereitstehen.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

### Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwaggon schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvoller Ladearbeitsmittel zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen vermeiden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwaggon gibt es jetzt keine Sonntagserube. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwaggon beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebsfertig verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angegebene Tragfähigkeit. Raumsparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verladungsanzeige des Abenders oder bei der Vorauslieferung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fahrweiche und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtpapiere und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Sitze auszeichnen, aufheben und immer wieder lesen!

### Schweigeta... wehren

h. w. Stos  
Der über G... hindurch die... England los... hatte die Eng... bisherige... brechen. De... doner Stellen... militärischen... wieder steigern... eigene „Erfol... aber auch beim... lischen Darstell... rungen sichtbar... wird. London... mittags fünf W... Urteilen such... schweren Ang... chen. Aus der... len Teilen des... latonisch: „W... Bomben fiele... dem betroffen... lich die Zerstör... aneben wird... nung für die... ten Kampf ge... allenthalten w...

Nach einer... griffe auf... Teile England... hindurch die... England los... hatte die Eng... bisherige... brechen. De... doner Stellen... militärischen... wieder steigern... eigene „Erfol... aber auch beim... lischen Darstell... rungen sichtbar... wird. London... mittags fünf W... Urteilen such... schweren Ang... chen. Aus der... len Teilen des... latonisch: „W... Bomben fiele... dem betroffen... lich die Zerstör... aneben wird... nung für die... ten Kampf ge... allenthalten w...

Nach schlaf... genlärm für... ferung frühe... der bagelten... der Hauptstadt... nach im Laufe... hörten zwanzig... freis eine w... grenzenden We... bardierten ein... Pflanz. Zwei... Eine Anzahl v... wurden geistert... gen, daß noch... ein neuer Mar... verziehen entl... dritte. Besond... Tagesalarm üb... wehrfeuer schüt... band von w... (Loffen) e... Hauptstadt in... einen Angriff... Verband in zu... eine nach D... schwenkte.

Die Räm p... nen, dem Mor... folge, „in übli... an der Südost... dem ganzen V... Londoner Luft... (Loffen) e... Wellen deutsch... denlange Luft... mittags kam es... len. Alle Verle... Zusammenstöß... allem einen V... hat, womit... Sechzig deutsc...



# In ganz England hagelten Bomben

Schweigetaktik durchbrochen / Eine der schwersten Nächte / Liverpool besonders betroffen / Der zweifelhafte Kampf der Feuerwehren / Stundenlange Luftschlacht über Kent / Massenangriffe auf eine „Südweststadt“ / Artillerieduell bei Dover

h. w. Stockholm, 27. Sept. (Eig. Meld.)

Der über England tobende Luftkampf erreichte am Freitag, während gleichzeitig in Berlin die Würfel auf diplomatischem Gebiet fielen, eine bisher nur vorübergehend gekannte Heftigkeit. In ganz England hagelten die Bomben. Nabezu überall, von London bis zur Küste, war die Luft vom Lärm kämpfender Verbände erfüllt.

Nach einer Nacht voll schwerer Angriffe auf London und viele andere Teile Englands brausten den ganzen Freitag hindurch die deutschen Kampfschwärme auf England los. Das Ausmaß der Ereignisse hatte die Engländer selbst gezwungen, ihre bisherige Schweigetaktik zu durchbrechen. Der aufgeregten Sprache der Londoner Stellen ist die ungeheure Wirkung dieser militärischen Ereignisse anzumerken. Immer wieder steigern sich die Parolen über angebliche eigene „Erfolge“, immer gräulicher werden aber auch beim aufmerksamen Lesen der englischen Darstellungen die furchterlichen Verheerungen sichtbar, mit denen England geschlagen wird. London hatte bereits bis zum Nachmittags fünf Alarme. Die Nacht war nach allen Teilen fürchtbar, eine Wiederholung der schwersten Angriffsnächte der letzten drei Wochen. Aus der englischen Hauptstadt und vielen Teilen des Landes lauten die Meldungen lakonisch: „Grandschäden, zahlreiche Opfer“, „Bomben fielen auf Stadt und Land“. Besonders betroffen wurde Liverpool, wo ausdrücklich die Zerstörung von Industriegebäuden zu werden wird. Eine neue öffentliche Anerkennung für die Feuerwehre läßt deren verzweifeltsten Kampf gegen das Unheil betonen, das allenthalben über England hinwegbrannte.

Nach schlafloser Nacht begann der Morgenalarm für die Londoner Bevölkerung früher als gewöhnlich. Schon hier bei hagelten erneut Bomben über allen Teilen der Hauptstadt. Gleiches wiederholte sich mehrfach im Laufe des Tages. In Südlondon zerstörten zwanzig Bomben in einem engen Umkreis eine wichtige Ausfallstraße mit den angrenzenden Gebäuden. 12 Sprengbomben bombardierten ein Gemeinderatshaus in einem Distrikt. Zwei Bomben trafen eine Fabrik. Eine Anzahl von Arbeiter und Arbeiterinnen wurden getötet. Die englischen Berichte besagen, daß noch während der Bergungsarbeiten ein neuer Alarm eintrat. Als die ersten Leichtereten entlassen werden sollten, kam der dritte. Besonders heiß ging es beim fünften Tagesalarm über London her. Ein wildes Abwehrfeuer schüttelte die ganze Stadt. Ein Verband von zwölf deutschen Flugzeugen in geschlossener Formation überquerte die Hauptstadt in Richtung Südwesten. Als Jäger einen Angriff versuchten, teilte sich der deutsche Verband in zwei Abteilungen, von denen die eine nach Osten, die andere nach Westen schwenkte.

Die Kämpfe über dem Lande begannen, dem Wortlaut der englischen Berichte zufolge, „in üblicher Weise längs der Themse und an der Südostküste“. Große Luftaktivität über dem ganzen Lande“ lautete die Feststellung des Londoner Luftfahrtministeriums. Der erste Einflug erfolgte bei der Dorset-Küste durch zwei Wellen deutscher Kampfflugzeuge. Eine stundenlange Luftschlacht tobte über Kent. Nachmittags kam es zu neuen sehr schweren Kämpfen. Alle Berichte, die sich überstürzen, melden Zusammenstöße und Bombenabwürfe, vor allem einen Massenangriff auf eine Südweststadt, womit wohl Southampton gemeint ist. Sechzig deutsche Flugzeuge operierten über den

Vorstädten. Auch schon bei früheren Einflügen hätten hier heftige Kämpfe stattgefunden. Der Feuerhagel blieb aber nicht auf die Luftaktionen beschränkt. Bei Dover kam es zu einem neuen Artillerieduell. Deutsche Geschütze belegten zunächst die englischen Küstenstellungen mit Granaten, von denen je eine im Abstand von einer Minute fiel. Offenbar wurden die Wirkungen dieses deutschen Zielschießens genau verfolgt, denn die Engländer berichteten über die Tatalität eines deutschen Beobachtungsflugzeuges. Nach einer halbständigen Pause, in der englische Geschütze zu antworten versuchten, gingen die deutschen Batterien zu einer noch heftigeren Beschießung über. Deutsche Jagdflugzeuge griffen später die Ballonsperren bei Dover an.

## Unterhausung gefordert

Verantwortung wegen Datar / Geheimdienst verlagte

o. sch. Bern, 27. Sept. (Eig. Meld.)

Die englische Öffentlichkeit, der man die schweren Schläge, die die britischen Schlachtschiffe vor Datar erlitten, noch trampfhaft ver-

schweigt, auf die man aber ganz besonders in der Schweizer Presse hinweist, empfindet das Mißlingen der Landungsaktion als eine ungeheure neue Schwärzung des britischen Ansehens. Der Londoner Korrespondent der „Nationalzeitung“ in Basel schreibt, die Enttäuschung der englischen Bevölkerung sei groß, weil man dort gedacht hätte, daß nach dem Sturz Chamberlains seine Fehler mehr gemacht würden. Scheinbar sei die Gaullie der Schuldige; aber die Teilnahme der britischen Flotte und die Tatsache, daß er ohne sie gar nichts hätte unternehmen können, zeige klar, daß die britische Regierung in erster Linie verantwortlich sei. Die britische Regierung wird dem Unterhaus in einer Sonderprüfung Rede und Antwort stehen müssen. Die englische Presse kann nicht umhin, sich der allgemeinen Volksstimmung mehr und mehr anzuschließen; sie gibt sich dabei eine verteilte Mühe, nichts von den schweren Schlägen durchsickern zu lassen, die die britische Flotte erlitten hat. „Daily Mail“ schreibt niederträchtig, es sei nun klar geworden, daß die Datar-Affäre mit einer britischen Schlappe geendet hätte, daß diese die Freunde Englands entmutige, den Feinden aber Freude mache. Das Blatt wittert dann

## Konzentrischer Angriff auf Marfa Matrük

Flugplätze und Kasematten bombardiert / Truppenansammlungen zersprengt

Dr. v. L. Rom, 27. Sept. (Eig. Ber.)

Der englische Stützpunkt in Westägypten, Marfa Matrük, der mit seinen Befestigungsanlagen die Amarschwäbe zum Mittel und Alexandria beherrscht, erlebte eine in diesem Umfang und Wirkung bisher noch nie gesehene Bombardierung durch große italienische Luftwaffenverbände, obwohl seit Ausbruch der Feindseligkeiten Marfa Matrük fast täglich im Feuer italienischer Bomber lag. Fast die gesamte italienische Luftwaffe aus der Corenaila wurde zu einem konzentrischen Angriff auf das britische Bollwerk zusammengezogen. Italienische Jagdmaschinen deckten den Einsatz der schweren Bomber, welche die Kasematten, Flugplätze und Befestigungsanlagen systematisch unter Feuer nahmen und die in und um Marfa Matrük konzentrierten englischen Truppen zersprengten. Marfa Matrük ist durch diese unaufhörlichen, mit immer gesteigertem Einsatz durchgeführten Bombardierungen kurzweilig geschossen, wobei die italienischen Bomber erfolgreich die Aufgabe der schweren Artillerie übernahmen, die auf den überaus schlechten Wegen und im Wüstenland nur schlecht zum Einsatz kommen konnte.

An der ertrüßlich-sudanesischen Grenze versuchte der Engländer erneut einen mit Panzern vorgetragenen Ueberfall auf den italienischen Posten an der Wasserstelle von Abdabé. Trotz der erdrückenden Uebermacht der Engländer gelang es ihnen in einem sechsständigen erditterten Gefecht nicht, den Platz zu nehmen. Beim Erscheinen einer italienischen Polizeitruppe zur Unterstützung räumte der Engländer unter dem Verlust zahlreicher Tanks, die von den Askaris mit Handgranaten erledigt wurden, das Feld.

## Wieder Bomben auf haifa

Celbehälter, Depots und U-Boot-Hafen

DNB Rom, 27. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Spätrupp-Tätigkeit; feindliche Luftangriffe auf unsere Truppen und auf Sollum haben einen Verwundeten zur Folge gehabt. Es bestätigt sich, daß das Flugzeug, das im getriggen Wehrmachtbericht als wahrscheinlich abgeschossen gemeldet wurde, abgestürzt ist.

Unsere Luftwaffe hat das Petroleumzentrum von Haifa bombardiert und die Celbehälter am Ausgang der Oelleitung, die militärischen Depots des Hafens, Lagerschuppen und Eisenbahn- und Hafenanlagen und besonders den U-Boot-Hafen getroffen. Trotz der starken feindlichen Abwehr sind alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

In Ostafrika hat eine unserer Luftformationen ein Zeltlager in den Wäldungen des Monte Amadi weithin von Gallabab bombardiert und zersprengt. Eine andere Formation hat Truppenabteilungen an den Ufer des Nilflusses Atbara (Sudan) versprengt. Feindliche Einflüge auf Hargeisa, Berbera, Giggiga, Agordat und Gura haben insgesamt zwei Tote und leichte Materialschäden zur Folge gehabt. In Metemma gab es sechs Tote und 23 Verwundete, fast ausschließlich unter den Eingeborenen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Flak brennend abgeschossen.

## Albanier in Griechenland ermordet

Dr. v. L. Rom, 27. Sept. (Eig. Ber.)

In der griechischen Nordprovinz Iamtra, wo im Sommer der albanische Widerstandsführer Daut Hodyscha ermordet wurde, sind jetzt erneut drei Nordriaten ausgeführt worden. Unter den Opfern befindet sich auch die Enkelin Daut Hodyschas, Mutter von fünf Kindern, die aus ihrer albanischen Gesinnung keinen Hehl machte. Die Frau versuchte sich mit dem Beil gegen die Rörder zu wehren, konnte jedoch nichts erreichen. Die neuerliche Mordtat in der Iamtra hat in Italien großes Aufsehen erregt.

in scharfer Form gegen den britischen Geheimdienst, der wieder einmal völlig verlagert habe, denn er habe über die wahre Lage in Datar nicht Bescheid gewußt.

## Aufrucht in der arabischen Welt

ib. Athen, 27. Sept. (Eig. Ber.)

Wie aus Maskat am Golf von Oman gemeldet wird, haben im Hinterlande von Aden neuerlich schwere Araberunruhen begonnen, die sich bis zur Grenze des Jemen erstrecken.

Die Stürme, die sich aller Orten gegen das englische Empire erheben, haben nach Meldungen aus Belrat auch auf Transjordanien übergreifen, wo seit zwei Tagen eine Erhebung der nationalen Araber gegen Emir Abdallah immer weiter um sich greift.

## Cyperns größter Oeltank gesprengt

ib. Athen, 27. September.

Wie aus Syrien gemeldet wird, haben am Mittwoch unbekannte Täter den größten Oeltank der Insel Cypern in Brand gesetzt. Der Oeltank, dessen Lage streng geheimgehalten worden ist und der zu den zehn größten Reservoirs gehörte, die England in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen der Küste errichtet hat, ist ausgebrannt und nun auch nicht mehr verwendbar, weil seine Lage allgemein bekannt geworden ist. Als Reprisefolge wurden von den englischen Militärbehörden 200 Personen verhaftet. Man glaubt, daß weitere Anschläge folgen werden und spricht die Vermutung aus, daß in Cypern eine terroristische Organisation zur Beschädigung aller Wehranlagen auf der Insel gebildet worden ist.

## Landung japanischer Truppen beendet

DNB Tokio, 26. September.

Die Führung des japanischen Expeditionskorps in Südschina meldete, daß die Landung der japanischen Truppen in Haiphong am Donnerstagmorgen ohne Zwischenfall beendet sei.

Der Premierminister wurde Donnerstagabend vom Kaiser zur Berichterstattung über „allgemeine Staatsangelegenheiten“ empfangen.

## Dr. Goebbels spricht zur Jugend

Der Rundfunk überträgt die Rede

DNB Berlin, 27. September.

Am kommenden Sonntag wird die neue Spielzeit der Jugendsilbuhnde durch den Reichsjugendführer Armanu eröffnet. Im Rahmen dieser festlichen Vorstellung spricht Reichsminister Dr. Goebbels zur Jugend. Die Veranstaltung im Berliner Ufa-Palast am Zoo beginnt nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, um 9.30 Uhr, sondern um 10.30 Uhr. Die Uebertragung der Rede Dr. Goebbels ist ebenfalls auf 10.30 Uhr festgesetzt worden.

## Reichsminister ruft in Littoria

DNB Neapel, 27. September.

Am Freitagmorgen begab sich der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, in Begleitung des italienischen Erziehungsministers Bottai im Auto zur Besichtigung der ehemaligen Pontinischen Sümpfe nach Littoria. In Pontinia und Littoria wurden die beiden Minister und ihre in langer Autokolonne folgenden Begleiter von einer großen Volksmenge lebhaft begrüßt.

MURATTI  
Privat  
CIGARETTEN

Die Stamm-Cigarette  
Hilf



# Japans neue Struktur - die Wende in Ostasien

### Fürst Konoe begründet den autoritären Kurs / Außenpolitik mit neuen Männern / Herrschaft des Tenno

Mannheim, 27. September.

Das aufstrebende Kaiserreich des Ostens, das sich gestern in einer Proklamation von historischem Rang eingereicht hat in die Front der beiden großen revolutionären Staaten Deutschland und Italien, steht gegenwärtig in einem Prozeß der inneren Wandlung, an dessen Ende es in neuer Gestalt als ein Staat von gesteigert autoritärer Führung den Aufgaben, die ihm das Schicksal bietet, gegenüberzutreten wird. Die letzten Monate haben einen scharfen Schnitt im innerpolitischen Leben Japans gebracht. Mit der Uebernahme der Regierungsführung hat Fürst Konoe einen schon lang gehegten Plan in die Wirklichkeit umgesetzt. Er begann, das Land ohne die Mitarbeit parlamentarischer Institutionen zu regieren. Die beiden großen japanischen Parteien Seintei und Minseitō haben dieser neuen Lage entsprochen und sich selbst aufgelöst.

Es muß jedoch betont werden, daß der japanische Parlamentarismus sich nie völlig zu jenen Formen der Degeneration entwickelte, die in den westlichen Demokratien zu beobachten waren. Dennoch waren auch in Japan Verfallserscheinungen zu bemerken, die wohl immer noch durch die festgefäugten politischen Organisationskörper des Heeres und der Marine neutralisiert wurden, so daß sie sich nicht im gleichen Maße hemmend auswirkten konnten, wie die Parteienwirtschaft in Europa. Mit seinem Vorgehen hat jedoch Fürst Konoe eine gefährliche Entwicklung abgefangen und energisch mit dem Aufbau einer neuen Phase des Staatslebens begonnen. Die bisherigen Parteiführer werden in das autoritäre System eingebaut und haben den Wunsch bekundet, positiv an der Entwicklung einer neuen politischen Staatsstruktur mitzuarbeiten.

Die Grundfrage des gesamten politischen Lebens in Japan unterscheidet sich völlig von derjenigen aller europäischen Staaten, auch der autoritär geführten. Die japanischen Kaiser leiten sich in gerader Linie von der Sonnengöttin Amaterasu her und der letzte Inhaber des Thrones wird als ihr 123. Nachkomme angesehen. In der Person des Kaisers werden vom gesamten Volk göttliche und erhabene Kräfte verehrt und der Titel „Tenno“ bedeutet „heiliger und erhabener Herrscher“, eine Rangstellung, die von der japanischen Anschauung keinem anderen Fürsten auf der Welt mehr zugestimmt wird, da ja keiner mehr unmittelbar mit dem Himmel verbunden sei. Ein Zweifel an diesem Mythos ist nicht möglich und jede ablehnende Aeußerung würde den Anschluß aus der Gemeinschaft des Volkes und Strafverfolgung nach sich ziehen.

In einer großen Rede hat Ministerpräsident Konoe Mitte August die Verwirklichung der von ihm angeführten neuen Struktur Japans angekündigt. Er vermachte es damals, mit einem festgelegten Programm von Einzelheiten an die Öffentlichkeit zu treten. Er sagte nur, daß die neue japanische Struktur keine unorganische Nachahmung von Staatsformen des Westens sein könne. Die Ausarbeitung von Einzelheiten auf den jeweiligen politischen Gebieten übergab er Ausschüssen, die unter seiner Führung stehen. Am nachdrücklichsten hat sich die neue Richtschnur erkennbar, von den errichteten Grundmauern her kann man bereits auf die Form des Hauses schließen. Die neue Gliederung des japanischen Volkes wird horizontal sein und durch Organisationen geführt werden, die vor allem Ministerpräsident Konoe verantwortlich sind. So stehen alle bisherigen japanischen Wirtschaftsorganisationen vor der Auflösung. Sie werden auf neuer Basis errichtet werden. Neben den Vereinigungen aller industrieller Verbände umfassen die Pläne für die Neuordnung auch die Gewerkschaften und die Bauernverbände. Das Ziel ist eine alljapanische Industrievereinigung, die unter dem Grundgesetz „Gemeinschaft geht vor Eigennutz“ steht. Sie soll die Ausdehnung der Produktionsmöglichkeit erreichen, eine Zusammenarbeit zwischen Regierung, Wirtschaft und Finanz, ferner die Nationalisierung von Produktion, Verteilung und Verbrauch betreiben. Im Rahmen dieser großen Organisation sind von Finanzkreisen bereits dem Kabinett Vorschläge gemacht worden, die Planungsämter und Berater betreffen, welche der Regierung bei der Ausarbeitung und Finanzierung aller Projekte beistehen sollen.

Aus diesen Einzelheiten läßt sich die klare Tendenz der Zusammenfassung erkennen. Man will eine berufstätige Gliederung und hat deshalb zum Beispiel auch alle Berufsverbände aufgelöst, um einen neuen Einheitsverband zu gründen.

Noch sind die Einzelheiten nicht festgelegt. Klar ersichtlich ist jedoch, daß Volk und Wirtschaft von zwei Grundfragen beherrscht werden: „Verpflichtung jedes einzelnen, den Thron beim Regieren zu unterstützen“ und „ein Herrscher über alle.“

Am nachdrücklichsten hat sich die neue Richtung innerhalb der japanischen Diplomatie bemerkbar gemacht. Der Außenminister Konowes, Matsuo, ist zu Maßnahmen geschritten, die großes Aufsehen erregt haben. Er organisierte einen riesigen Diplomatenschub, dem zahlreiche Beamte des diplomatischen Dienstes in der Hauptstadt sowohl wie im Ausland zum Opfer gefallen sind. Nur noch drei Vizekonsulatsposten, nämlich diejenigen in Berlin, Rom und London, werden von ihren alten Inhabern weiter betreut und nur vier Gesandte konnten sich auf ihrem Platz behaupten. Man wollte die aus Karriere-Beamten mehr im diplomatischen Dienst, sondern möglichst Männer, die bereits im geschäftlichen Leben oder sonstigen Berufen bedeutende Erfolge errungen hatten, von denen man also glauben durfte, daß ihre ganze persönliche und leistungsmäßige Anlage die Garantie auch für diplomatische Energie und Erfolge geben

würde. Die japanische Außenpolitik der neuen Struktur hatte sich bisher in Einzelheiten nicht festgelegt; ihr ganzes Programm lag für das Land in den Qualitäten und dem Ruf ihrer neuen Träger.

Die japanischen Unternehmungen in Asien sind keinesfalls nur unter militärischen Gesichtspunkten zu erfassen. Es ist bezeichnend, daß der japanische Handelsminister vor kurzer Zeit nach Batavia reiste, um hier die japanischen Interessen in Holländisch-Indien sicherzustellen. Denn die Geschäfte auf Sumatra, Java und Oel wurden dort den Japanern weitgehend von bedeutenden englischen und amerikanischen Agenten kritisch gemacht, die mit großangelegten Lieferungsverträgen die Produktionskraft Holländisch-Indiens betriebl. erfassen wollten, daß für Japan nicht mehr viel übrig geblieben wäre. Die japanische Öffentlichkeit hat den Holländern keine Zweifel darüber gegeben, daß der Handelsminister wohl als friedlicher Gesandter käme, daß aber das Schicksal seiner Mission und die Richtung japanischer Interessen folgen haben werde, welche die bestehenden Verhältnisse in Holländisch-Indien weitgehend verändern dürften.

Im bisherigen Verlauf des europäischen Kon-

flikts hatte Japan eine Politik der Nichtmischung proklamiert, jedoch betonte Tokio dabei stets die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Chinafrage, die seit Jahren bedeutende Kräfte Japans bindet. Den Mächten, die noch Truppenkontingente auf chinesischem Boden unterhielten, wurde nahegelegt, diese Truppen zurückzuziehen. Japan setzte sich damit nachdrücklich für eine Befreiung seines Lebensraumes vom Einfluß feindlich gesinnter Seemächte ein und nützte die schwierige Lage der englischen Politik im Fernen Osten dazu, London zur Aufgabe seiner militärischen Stellung in China zu zwingen. Die englischen Besatzungen aus Schanhai und Peking mußten zurückgezogen werden. Der Druck auf das ganz von japanischen Einheiten umschlossene Hongkong wurde so stark, daß die Briten mit der Evakuierung aller Frauen und Kinder aus dieser Seefestung begannen, um ihnen in Singapur und in Australien sichere Unterkunft zu gewährleisten.

Diese Erfolge sind wahrlich Siege gegen eine Macht, die einst den Anspruch auf angeleitete Herrschaft in Ostasien erhoben hatte. Und die Folge dieser Siege wurde noch erweitert durch das letzte Zugeständnis der Engländer, die den Japanern versprochen mußten, alle militärischen

Transporte und Waffenlieferungen an Tschiang-kaischi, die jahrelang über Burma gingen, nun zu unterlassen.

Wenn nun in den letzten Wochen die Bemühungen Englands um die Gunst der USA derart nachdrücklich waren, daß man in London selbst die Preisgabe der wichtigsten strategischen Stellungen auf den westindischen Inseln vor Mittelamerika nicht scheute, so wurde dabei auch das Ziel offenbar: England wollte seine geschwächte Stellung in Ostasien mit amerikanischen Mitteln gestützt wissen. Dafür war ihm kein Opfer zu groß. Man sprach bereits davon, daß die Vereinigten Staaten, die bereits in Hawaii und auf der Insel Guam Stellungen einwickelt hatten, die von Japan als bedrohlich in einer allein von den Japanern zu kontrollierenden pazifischen Interessensphäre empfunden wurden, noch Rechte auf Singapur erhalten sollten.

Das letzte Vorgehen der Japaner vor der Nordgrenze Indochinas, das gegen den Chinesisch-Vietnams Tschiang-kaischi zeigt, daß Japan gewonnen ist, die Ordnung der asiatischen Verhältnisse unbeeinträchtigt und mit harter Hand zum Abschluß zu bringen. Der japanische Eintritt zur großen Nacharturpe der autoritären Staaten läßt erkennen, daß man von der Notwendigkeit größter Kräfteaufkommens überzeugt und auch im Fernen Osten im Sinne über den Sinn einer geschichtlichen Stunde.

Dr. Hermann Hartwig

# Führer von hervorragender Tapferkeit

### Offiziere und Unteroffiziere als neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 27. September. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunscht, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

Oberleutnant Ved. Broichsitter, Chef einer Panzerjägerkompanie; Oberfeldwebel Pongarak, Ausfühler in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Hindelang, Ausfühler in einer Panzerjägerkompanie eines Infanterieregiments; Feldwebel Jürgen, Ausfühler in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Hein, Ausfühler in einem Infanterieregiment.

Oberleutnant Ved. Broichsitter hat unter heldenhaftem persönlichen Einsatz mit seiner Panzerjägerkompanie in den Kämpfen in Belgien bei Estalle, nach dem Maasübergang bei Sedan vor Chemery und vor Stonne insgesamt sechs Panzerkampfwagen und 83 feindliche Panzerkampfwagen, darunter drei schwere 32-Tonnen-Panzerkampfwagen, vernichtet. Der von ihm bei Estalle übernommene Panzerzug des Regiments wurde so umschichtig und überlegen geführt, daß während der Vorbereitungen und im Verlauf des Angriffes auf Vil-

lers ein feindlichen aufklärenden Panzerpöbelwagen sechs und an angetriebenen leichten Panzerkampfwagen weitere sechs, zusammen also zwölf Panzerfahrzeuge, vernichtet wurden.

Bei Chemery hatte Oberleutnant Ved. Broichsitter den Panzerzug des angetriebenen Regiments zu übernehmen und erhielt hierbei den Befehl, die Brücke 500 Meter südlich Chemery gemeinsam mit einem Panzerpöbelwagenzug zu gewinnen und offenzubehalten. Da die Panzerjäger den Anschluss an die vorausgehenden Panzerpöbelwagen verloren hatten, wurden sie, völlig allein fahrend, plötzlich aus südwestlicher Richtung von einer feindlichen Schwadron und aus südwestlicher Richtung von feindlichen Panzerwagen angegriffen. Geistesgegenwärtig und außerordentlich geschickt, setzte Oberleutnant Ved. Broichsitter seine Geschütze kegelförmig gegen die Panzer und seine beiden MGs gegen die Schwadron ein, hielt seine Stellung ohne jeden infanteristischen Schutz drei Stunden lang, wies die Kavallerie-Schwadron ab und schoß 31 Panzerwagen ab.

Auch bei Stonne gelang es ihm, mit unterhändigem Schneid in bedenklichster Lage ohne Infanterie den Durchbruch feindlicher Panzer zu vereiteln und 33 schwere Panzerkampfwagen zu vernichten. Er trug entscheidend dazu bei, die

Durchbrüche der Gruppe von Kleist bei Sedan zu halten und zu erweitern.

Oberfeldwebel Pongarak zeichnete sich bereits im Vorkampfbereich durch persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung seines Zugabtes aus. Schon vor Warburg war er in die harten Stellungen eines Forts eingedrungen. Nach dem Uebergang über den Albert-Kanal griff er mit seinem Zug einen stark besetzten überhöhten Waldbrand an und rollte ihn vollständig auf, wodurch das Bataillon den einzigen Brückenkopf im ganzen Aartriftstreifen selbst in die Hand bekam. Nach dem Uebergang über die Schelde übernahm er kurz entschlossen die Führung auch noch eines zweiten Zugabtes, dessen Leutnant und Unteroffizier gefallen waren und rollte eine stark besetzte feindliche Feldstellung auf.

Am 25. zum 26. Mai litt das Bataillon unter starkem feindlichen Artillerie-, Granatwerfer- und MG-Fire. Oberfeldwebel Pongarak gelang es, seinen Zug unter großen Anstrengungen in hundentlangem Vortreiben so dicht an die feindliche Stellung heranzuführen, daß er sie, an der Spitze seines Zugabtes, kirmen und besetzen konnte und dem weitenden Feind auch noch in seiner zweiten Stellung zu überraschen vermochte, wobei Hunderte von Gefangenen gemacht wurden.

Oberfeldwebel Hindelang war durch seine Schießleistungen an der Fal im ganzen Armeekorps bekannt und fand als Lehrer bei Offizierslehrgängen Verwendung. In Frankreich trug er verschiedentlich im Kampf gegen Panzer zur Entschcheidung der Gefechte bei. Als die Panzerjägerkompanie auf der Höhe von Connonne von französischen Panzern angegriffen wurde, wurde vor allem durch den Zug Hindelang 44 französische Panzer abgeschossen und der Vorstoß in die rechte Flanke der Division verhindert.

Auch bei Stonne brachte Hindelang seine drei Geschütze in rasender Fahrt in dem unter Feuer liegenden Dorf in Stellung und hielt sich gegen den Angriff schwerer 32-Tonnen-Panzer, wobei 10 leichte und 3 schwere Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Auch bei der Abwehr der Gegenangriffe französischer Panzer auf die Höhe 338 hatte der Zug Hindelang entscheidenden Anteil.

Feldwebel Jürgen setzte sich nach dem Uebergang über die Schelde an die Spitze einer unter empfindlichen Verlusten nach schwerer Verwundung des Kompaniechefs führerlos gewordenen Kompanie. Er schaltete die feindliche Panzerstellung aus und erzwang mit der Waffe in der Hand seinen Leuten voranzutreten, den Durchbruch zu einer Zeit, da ein schwerer Rückschlag drohte. Feldwebel Jürgen ist seiner Truppe stets ein Beispiel an Tapferkeit gewesen.

Unteroffizier Hein zeichnete sich durch seine hervorragende Tapferkeit im Häuserkampf beim Angriff auf St. Evre besonders aus. Mit Art und Handgranaten sprengte er die Türen auf und entwarfnete die Befestigungen der Häuser, 132 bis zum letzten Augenblick wehrende Franzosen. Nach der Einnahme des Ortes erhielt das Bataillon schwere Panzerfeuer von drei bis vier schweren MGs, aus bisher völlig verborgenen gebildeten und nicht erkennbaren Feuerstellungen. Weder das Feuer der schweren Granatwerfer brachte Erschütterung, noch gelang es einzelnen Angehörigen des Bataillons, sich in dem ausgezeichnet liegenden Feindfeuer vorzuarbeiten.

Unteroffizier Hein gelang es, unter ausgezeichneter Ausnutzung aller verfügbaren Leistungen, soweit nach Süden vordringen, daß er in die Flanke der feindlichen MG-Stellungen kam, und von der Dachstube eines Hauses aus einen klaren Einblick in diese Stellungen hatte. Er nahm sie mit einer Maschinenpistole und, als deren Munition erschossen war, mit seinem Gewehr unter Feuer, mit dem Erfolg, daß diejenigen Franzosen, die von ihm nicht getroffen worden waren, fluchtartig die Stellung verließen und dem Bataillon die Möglichkeit zur Fortsetzung des Angriffes geboten wurde.

Darüber hinaus holte er sich vom Bataillon ein MG nach vorne und eröffnete aus kurzer Entfernung auf eine feindliche Feldstellung das Feuer mit dem Ergebnis, daß ein Teil der völlig überraschten Franzosen fiel, ein Teil floh und der Rest sich ergab.



Der Führer bei seinen U-Boot-Männern

Unser Bild zeigt den Führer im Gespräch mit Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Befehlshaber der U-Boot-Flotte, Vizeadmiral Dönitz, während einer Besichtigung einer von erfolgreicher Feindfahrt zurückkehrenden U-Boot-Mannschaft.

(Presse-Hoffmann)

# Die norwegische Erneuerungsbewegung

### Major Quislings Kampfanzeige an das Internationale Kapital

Oslo, 27. Sept. (SB-Funk.)

In einem der größten Säle der norwegischen Hauptstadt veranstaltete die „Nasjonal Samling“ eine Massenkundgebung, auf der Vidkun Quisling, der Führer der einzigen norwegischen Partei, erstmals nach der Neuordnung sprach. Mit begeistertem Beifall wurde der Mentor für die norwegische Erneuerung aus nationaler und sozialer Grundlage von der Menge begrüßt.

Major Quisling stellte die Neuordnung Europas in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, der sich Norwegen nun anschließen habe. Das neue Norwegen werde in Einklang mit den Gedanken der Zeit und im Rahmen der Neuordnung ausgebaut werden, die sich heute über ganz Europa erstreckt. Norwegen habe sich mit dem größten germanischen Brudervolk ausgeglichen und werde nun seinen Platz im neuen Europa einnehmen. In der Vergangenheit habe England eine Extraport über die Meere ebenso wie über den euro-

päischen Erdteil ausgeübt. Deutschland sei der Kampf von England in der gleichen Art aufzuzwingen worden wie Norwegens Neutralität mehrfach durch britische Militär verlegt worden sei. So sei England zum Demoskub für die germanische Entwicklung geworden. Norwegen habe dies auch auf wirtschaftlichem Gebiet deutlich verspürt.

In diesem Zusammenhang sagte Quisling dem internationalen Finanzkapital den Kampf an, dessen Profitgier Norwegen vielfach gebindert habe, sein natürliches Reichertum abzubauen. Die Arbeitslosigkeit werde nun erst wirksam bekämpft werden können.

Die nationale Sammlung werde eine Erneuerung Norwegens durchzuführen und die zersplitterten Kräfte bekämpfen. Alle ausbauenden Kräfte schlossen sich zusammen. Das alles sei der erste Schritt auf dem Wege zur Wiederherstellung norwegischer Selbstständigkeit, zur Bildung einer nationalen norwegischen Staatsführung.

Rein, gar der Wettergott sam genug über uns an viele, an dem heit zu sagen Ueberhaupt weder so noch nicht erwart vom Winde Heute aber der Herbst als wolle die hundert and Sonne lacht, sehen ist, und vom Winde Gärten getrie ein Wetter, i

Die Mensch dazu läßt, u großen Feiere getreten habe bekreuten Pa und diesem A solche in zeit tauendst Ait muß aufschle eines Ainder bleibt, um st Auf einer Schwimmen A Wasser segel und einmal die Flügel w Spiel und i tor. Auf de gezogenen T Wern stehen „Oh“ ist fe Weiter geh

Junge Wä gaden mähre lände es auf hin schaffen, jemine aber - Herbschrisn wissen, daß e kann, wenn einem solchen nen Biele, u

Weiter drü Weg zum A Ueberhauch ein gutes Du es ist ja ein Bänke sitzen Ainderwagere saunte Aind guden. Aude Schöb, streich und erähler neue Wärd aber, die sch ewigen Aind was verboten über die W den Anruf de zu hören, S nach fünf M nach einer he

Jaja, diese Die Mutti erzählen einn ihrer Kleiner jutage nur n und wenn di Jahre schon i einem Fremd „La-la-la-la“ gezwieft w schon das G fingen kann. er es hörte,

Oberfeldwebel Hindelang war durch seine Schießleistungen an der Fal im ganzen Armeekorps bekannt und fand als Lehrer bei Offizierslehrgängen Verwendung. In Frankreich trug er verschiedentlich im Kampf gegen Panzer zur Entschcheidung der Gefechte bei. Als die Panzerjägerkompanie auf der Höhe von Connonne von französischen Panzern angegriffen wurde, wurde vor allem durch den Zug Hindelang 44 französische Panzer abgeschossen und der Vorstoß in die rechte Flanke der Division verhindert.

Auch bei Stonne brachte Hindelang seine drei Geschütze in rasender Fahrt in dem unter Feuer liegenden Dorf in Stellung und hielt sich gegen den Angriff schwerer 32-Tonnen-Panzer, wobei 10 leichte und 3 schwere Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Auch bei der Abwehr der Gegenangriffe französischer Panzer auf die Höhe 338 hatte der Zug Hindelang entscheidenden Anteil.

Feldwebel Jürgen setzte sich nach dem Uebergang über die Schelde an die Spitze einer unter empfindlichen Verlusten nach schwerer Verwundung des Kompaniechefs führerlos gewordenen Kompanie. Er schaltete die feindliche Panzerstellung aus und erzwang mit der Waffe in der Hand seinen Leuten voranzutreten, den Durchbruch zu einer Zeit, da ein schwerer Rückschlag drohte. Feldwebel Jürgen ist seiner Truppe stets ein Beispiel an Tapferkeit gewesen.

Unteroffizier Hein zeichnete sich durch seine hervorragende Tapferkeit im Häuserkampf beim Angriff auf St. Evre besonders aus. Mit Art und Handgranaten sprengte er die Türen auf und entwarfnete die Befestigungen der Häuser, 132 bis zum letzten Augenblick wehrende Franzosen. Nach der Einnahme des Ortes erhielt das Bataillon schwere Panzerfeuer von drei bis vier schweren MGs, aus bisher völlig verborgenen gebildeten und nicht erkennbaren Feuerstellungen. Weder das Feuer der schweren Granatwerfer brachte Erschütterung, noch gelang es einzelnen Angehörigen des Bataillons, sich in dem ausgezeichnet liegenden Feindfeuer vorzuarbeiten.

Unteroffizier Hein gelang es, unter ausgezeichneter Ausnutzung aller verfügbaren Leistungen, soweit nach Süden vordringen, daß er in die Flanke der feindlichen MG-Stellungen kam, und von der Dachstube eines Hauses aus einen klaren Einblick in diese Stellungen hatte. Er nahm sie mit einer Maschinenpistole und, als deren Munition erschossen war, mit seinem Gewehr unter Feuer, mit dem Erfolg, daß diejenigen Franzosen, die von ihm nicht getroffen worden waren, fluchtartig die Stellung verließen und dem Bataillon die Möglichkeit zur Fortsetzung des Angriffes geboten wurde.

Darüber hinaus holte er sich vom Bataillon ein MG nach vorne und eröffnete aus kurzer Entfernung auf eine feindliche Feldstellung das Feuer mit dem Ergebnis, daß ein Teil der völlig überraschten Franzosen fiel, ein Teil floh und der Rest sich ergab.

Die Mutti erzählen einn ihrer Kleiner jutage nur n und wenn di Jahre schon i einem Fremd „La-la-la-la“ gezwieft w schon das G fingen kann. er es hörte,

Die Muti e sie um ja am Dicusan Geigentrager aufg fallen a Aufgefalle an der Elfo hatte sie wir

Der UHE

Copyright 1937

16 Fortsetzung

Gutmütig

sah auf, nicht Seite mit et fragte dochba weiß gar h schob ihr ein Glavicembale Dabei lautlich nem Kopf. Glück!

Ohne lang sagen Sie jet Was sollte verdrängte, des Weinhan weitergehene Laune des S auch schon die terin, davon holen? Matti ger Mann, einer Geigent Taffen, wanz teldehung sie gelte sie abe und meinte: mens das W

Die Muti e sie um ja am Dicusan Geigentrager aufg fallen a Aufgefalle an der Elfo hatte sie wir

Copyright 1937



Muttis unter sich

Von Hans Walter Dehn

Nein, gar zu gnädig ist in diesem Sommer der Wettergott nicht zu uns gewesen. Spar- sam genug schüttete er das Gold der Sonne über uns aus, und es waren der Tage so viele, an denen, wie wir zur Zeit unserer Kind- heit zu sagen pflegten, die Engel weinten.

Ueberhaupt, es war kein Jahr der Erholung, weder so noch so, aber das hatten wir ja auch nicht erwartet, als es begann.

Heute aber, da nach dem Kalender bereits der Herbst im Lande herrschen sollte, scheint es, als wolle dieser eine Tag alles nachholen, was hundert andere vor ihm versäumt. Die Sonne lacht, daß es eine wahre Pracht anzu- sehen ist, und obgleich hier und dort das Laub vom Winde über die Bänke in den Parks und Gärten getrieben wird, ist es ein Wetter heute, ein Wetter, sage ich euch...

Die Menschen, denen ihr Tagewort die Zeit dazu läßt, und die Menschen, die bereits den großen Feierabend ihres Lebens endgültig an- getreten haben, sie gehen dahin auf den kies- bestreuten Wegen und sind zufrieden mit sich und diesem Tag. Hundert Muttis, richtige und solche in zeitweiliger Vertretung, wandern mit tausend Kindern hinaus ins Grüne, und man muß aufpassen, daß man nicht unter dieäder eines Kinderwagens gerät, wenn man Neben- bleib, um sich eine Zigarette anzuzünden.

Auf einem Teiche inmitten des Parks schwimmen Enten. Vor einer kleinen im Wasser segelt majestätisch ein Schwanenpaar, und einmal und wieder dreht das Männchen die Flügel weit, hebt sich fast über den Wasser- spiegel und jagt dahin, als treibe ihn ein Mo- tor. Auf der schmalen Brücke an des lang- gezogenen Teiches engerer Stelle und an den Ufern stehen die Kinder, und der „Ah“ und „Oh“ ist kein Ende.

Weiter geht man durch die grünen Anlagen. Junge Mädchen und Soldaten älterer Jah- rgänge mühen des Gras auf den Wiesen, ver- laden es auf Handbarren und werden es dort- hin schaffen, wo es von Nutzen sein kann. Der- jenige aber — wenn er auch ein noch so in seine Korridore vertiefter Stadtvater ist — mußte wissen, daß es nicht ohne Nebenwirkungen aus- gehen kann, wenn junge Mädchen und Soldaten an einem solchen Tage auf einer sonnenbeschie- nenen Wiese „arbeiten“.

Weiter drinnen im Park erweitert sich der Weg zum Rondell. Ueberwachtet von hohen Bäumen steht dort ein gutes Dutzend Bänke in der Runde, und — es ist ja ein herrlicher Tag! — auf jeder dieser Bänke sitzen drei oder vier Muttis. Sie haben Kinderwagen bei sich, aus denen große, er- lauchte Kinderaugen direkt in den Himmel gucken. Andere haben ihre Stroplinge auf dem Schoß, streichen ihnen das Haar und erfinden und erzählen ihnen hundert alte und immer neue Märchen und Geschichten. Bene Augen aber, die schon laufen können, sie folgen der ewigen Kinderart und tun am liebsten das, was verboten ist. Sie traben quersüßig über die Wiese und überlegen beim dreizehnten Anruf der Mutter noch, ob es schon Zeit ist, zu hören. Schließlich schmeißt ein Mädchen nach fünf Minuten Stille genau so wenig wie nach einer halben Stunde verbotenen Luns.

Ja, diese Kinder —!

Die Muttis aber sind so ganz unter sich. Sie erzählen einander von den neuesten Meldungen ihrer Kleinen. Man muß meinen, daß heut- zutage nur noch Wunderkinder geboren werden, und wenn die kleine Margot mit einem halben Jahre schon laufen kann, „Bati — Soldat“ (was einem Fremden allerdings genau so klingt wie „Ta-ta-ta-ta“ —), weshalb soll es dann an- zweifelt werden, daß der einjährige Egon schon das Engelliedchen in allen Strophen kennen kann. Nur Deruns Niels wurde, wenn er es hörte, sich wundern, wieso ihm beim

Rotenschreiben so viele Fehler unterlaufen konnten, denn Egonchen, sagte Mutti, singt un- bedingt richtig!

Es lebe der jungen Mütter Phantasie!

Aber seht, gerade darob sind wir auf diese jungen Mütter ja so stolz. All ihr Leben und all ihr Glück liegt in diesen Kindern. Am Tage leben sie für sie und nachts sind sie im Traum bei ihnen. Dieser herrliche Tag aber erst hat alles doppelt und dreifach verklärt. Nicht nur die Mütter, nicht nur die Kinder, nein, nein...

Da läuft so ein kleiner Steppie, zur Erhal- tung seines körperlichen Gleichgewichts instin- tiv bestia mit den Armen rudernd, querbeet auf die Wiese, ruft von dieser ach so „betreten- strengstens-vorbotenen“ Wiese einen Grassalm ab, kommt freudbefrähnt zurückgeföhrt und rennt auf eine Frau zu:

„Mutti, guckema — ein Bümchen...“

Und keine zehn Schritte entfernt steht das wachende Auge des Geheges und der Ordnung. Aber der Güter der Ordnung — lachst. Er würde, das steht ganz außer Frage, jetzt seinen Schnauzbart auch nicht zwirbeln, wenn er tatsächlich einen hätte. Er steht da und orient, wie ein liebevoller Vater sich über die Postier- lichteiten seiner Kinder beunruhigt. Dann geht

„Die Hochzeit des Figaro“

Schünemanns Neufassung zum ersten Male im Nationaltheater

„Deutsche Bearbeitung nach der Ueber- lieferung und dem Urtext“ nennt Georg Schünemann seine Uebersetzung der „Hochzeit des Figaro“, die den Endpunkt unter die zahllosen Bemühungen um die richtige deutsche Fassung der Mozartoper setzen soll, unter Bemühungen, die meist mehr von philo- sophischer Gelehrsamkeit als vom Wissen um die Notwendigkeiten des Theaters bestimmt wa- ren, und der Mozartspiele unendlich viel ge- schadet haben. Die lieben alten Arienreize, die längst in den meisten musikalischen Besitz jedes Deutschen eingegangen sind, sind beibehalten oder zum mindesten mit viel Last und in en- gster Anlehnung an die alte Fassung abgeändert, so daß nie der Eindruck des Fremden aufkom- men kann. Stoffen wir, daß mit dieser Ueber- setzung der Streit um den „richtigen deutschen Mozart“ sein Ende nimmt, und daß in Zu- kunft auch die italienischen Opern Mozarts, die ihrem innersten Wesen nach doch so deutsch sind, daß sie nie in Italien heimlich werden konnten, während sie in Deutschland geradezu zum „musikalischen Hausguth“ gehören, wieder häufig in den Spielplänen auslaufen.

Als Karl Elmendorff den Takstod hob und dann quidelebendig in geistvoll prüben- der Laune das köstliche musikalische Kleinod der „Figaro“-Overtüre auffing, da herrschte stürmische Erregung im Nationaltheater. Und sie wurde nicht enttäuscht. Es wurde eine Auf- führung von schöner Geschlossenheit. Die mit gesundem Realismus und sicherem Stilgefühl entworfenen Bühnenbilder von Friedrich Kalbfuß mit ihren vielen Winkeln und Türchen gaben dem lustigen Verwechslungs- spiel auf dem Grunde tiefer feilscher Erklär- ungen einen sehr glücklichen Rahmen. Als souverän über dem Werk und seinen unglück- lichen musikalischen Feinheiten stehender Kun- stler dirigierte Karl Elmendorff. Er ließ dem Werk die grazile Verpieltigkeit des Roloff, die Mozarts Genie und Erlebnisraft doch über jeden Zeitstil hinaus zur ewigen Gültigkeit führte. Prächtig war die Einheit des liebevoll musizierenden Orchesters und der Bühne. Ganz

er vorüber, grüßt Mutti gar noch mit einem jovialen „Heil Hitler“ und —

Auch Schupkeute können Batis sein, und, wer weiß, vielleicht sieht seine Frau auch mit den Kindern auf irgendeiner Bank hier, wie alle Muttis ringsum.

Ja, so kann ein schöner Tag die Menschen verändern.

Nun aber sinkt die Sonne tiefer hernieder. Die Schatten der Bäume werden länger und länger. Nach und nach brechen all die Muttis auf, packen die Kleinsten in die Wagen und das Hätzzeug in die Handtaschen, nehmen die Großen bei den Händen und gehen heim.

Ein Eichhörnchen auf einem Ast über der letzten Bank schaut hinter ihnen drein und sin- det den Glauben an den Frieden seines Rei- ches wieder, während das Schwanenmännchen auf dem Teich eine letzte Kurve reißt und dann, behende die letzten Protokollen aus dem Wasser erangelnd, befriedigt feststellt, daß es heute ein guter Tag gewesen ist.

Und nun ist es Abend.

Die Häuser liegen in ununterbrochenem Dunkel da, als sei kein fünftes Leben in ihnen. Die Stadt selbst sieht aus, als wühte sie schon von des eben erst vergangenen Tages strahlender Schönheit nichts mehr. Aber hinter vielen, vielen sorgsam abgedunkelten Fen- stern schläft ein Kind seinen glücklichen Schlaf. In manchem, manchem Zimmer stehen Muttis an den Betten ihrer Kleinen, singen ihnen ein leises Abendlied oder sprechen ihnen das Abendgebet vor und — denken dabei an Bati. — — —

Diener am Werk war Elmendorff, und so sicherte er der Aufführung ihre Höhe. Lebens- voll und doch eng an den zeitgebundenen Stil des Lustspiels anknüpfend führte Erich Ro- nen das szenische Geschehen. Bewegt und auf- gelodert wurde der Chor eingeföhrt, sorgsam ausgeleitet war das Spiel zu den Arien eben- so wie zu den vom Cembalo begleiteten Rezi- tativen. Köstlich sagte sich auch das von der Ballettschule geantze, von Wera Donalies einstudierte Menuett des dritten Aktes ein.

Theo Lienhard war der herrliche, ver- klebte Almabida, der sein Pech und seinen Jörn mit Würde und Adel trug. Glänzend sand er sich in den Gesangsstil Mozarts, seine schöne Stimme kam eindrucksvoll zur Entfal- tung. Das gilt auch für die Gräfin der Räube Dietrich, die mit überlegener Gesangskultur und wohlüberdachtem Spiel der Rolle glaub- haften Lebensverlieht. Gesanglich und darstel- lerisch überraschte Erika Schmidt durch Vir- tuosität und Einfühlung als frische, heimliche Susanne. Die Titelrolle lag bei Heinrich Bötzlin, der den pfiffigen Figaro in seinen stets wechselnden Stimmungen immer leben- dig zu machen wußte, der mit Humor und Red- heit das Feld behauptete. Sein prächtigster, wohlüberdachter Part ließ immer wieder auf- borden und trug ihm manchen wohlverdienten Sondererfolg ein. Reizend war der Cherubin der Lotte Schimpfe in seiner verliebten und verpielten Jugendaftigkeit. Mit schönem himmlischem Material und Charme bewältigte sie auch die gelangliche Seite der Partie und führte sich so als neue Soubrette vielerstren- dend ein. Virtuoso dargestellt und gelungen war auch die Marzelline von Irene Jiegler. Zwei köstliche Gestalten brachten Hans Sche- rer als der mürrische, rachsüchtige Don Bar- tolo und Max Valruschka als der boshafte Intrigant Basilio. In kleineren Rollen sah man Franz Gottschalk als Antonio, Fritz Bertling als Don Curzio, Hildegard Köhler als Barbarina und Elisabeth Rö- nig und Lina Vogel.

Die Aufführung wurde ein auch für das er-

folgsgewohnte Nationaltheater seltener Erfolg. Sturmisch rief das Publikum mit den Darf- scheinern auch den Dirigenten und den Regisseur vor den Vorhang.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Heinrich Vierordt 85jährig

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Gauhauptstadt Karlsruhe und Badens ist Hein- rich Vierordt, der älteste heimische Dichter. Er vollendete am Dienstag, 1. Oktober dieses Jahres, sein 85. Lebensjahr. Die Ehe seiner Gattin, Freunde und Verehrer freuten sich über die bewundernswerte Mäßigkeit und geistige Frische des Geburtsstagesjubilars, dessen mar- kanter Gestalt man tagtäglich noch auf dem ge- wohnten Spaziergang begegnen kann. Als Offi- zierssohn in Karlsruhe geboren, führten ihn die verschiedenen Standorte seines Vaters und die Gymnasialzeit nach Konstanz, Freiburg, Passau, Wertheim und schließlich wieder nach Karlsruhe zurück. Er studierte dann in Leipzig, Berlin und Heidelberg Germanistik und promo- vierte zum Dr. phil.

Heinrich Vierordt kennt die badische Heimat im letzten Winkel. Schon in den Jünglings- jahren regte sich in ihm die dichterische Ader und wir wissen, wie er als 15jähriger in be- geisterten Versen die aus dem Feldzug 1870/71 heimkehrenden kriegstreuen Soldaten begrüßte. Ausgedehnte Reisen durch fast ganz Europa, besonders aber durch Frankreich, Italien und Griechenland, gaben ihm für sein Schaffen viele fruchtbare Anregungen. Und köstlich ist, wie er von seinen Erlebnissen mit bedeutenden Zeit- genossen erzählt.

Er zählt Schefel, Geibel, Rabe, Freiligrath und manch andere Persönlichkeit unseres Ge- licheslebens zu seinen persönlichen Bekannten. Vierordt hat diese Erinnerungen unter dem Titel „Das Buch meines Lebens“ niedergeschrie- ben und sich damit zugleich als ein Meister der deutschen Sprache erwiesen.

200 Jahre Theater in Graz

(Eigener Bericht)

Mit Wagners „Rienzi“ hat das Städtische Opernhaus Graz die diesjährige Spielzeit be- gonnen, während das Schauspielhaus mit „Don Carlos“ eröffnet. Damit beginnt in der Stadt der Volkserhebung, deren Theater gerade 200 Jahre gepflegt wird, ein verheißungsvoller Spielwinter.

Das Grazer Kunstleben hat sich in den zwei- hundert Jahren des Bestehens seines Theaters besonders durch die Pflege der Oper und der Musik einen Ruf erworben, dessen Glanz die Grenzen dieses Landes nicht zuegt auch nach dem Südosten hin, weit übertrahlt. Auch das Schauspiel war hier stets in guten Händen. Des ersten Grazer Theaterdirektors (Pietro Min- gotti) Aufführungen wurden einst von Maria Theresia besucht. Johann Varoche (1770), Jo- seph Handl, August Wilhelm Jffland, Heinrich Kuchly, Franz Brodmann, Johann Nestor und Alexander Girardi haben an dieser Grazer Kunststätte ihren Ruf begründet. Die Wein- garter waren dort im Schauspiel häufig zu Gast. Schon 1883 wurde hier Wagners „Ring“ auf- geführt. 1887 erwarb die Stadt Graz beide Theater, denen sie seitdem sorgsamste Förde- rung angedeihen läßt.

Die Bedemacht — ein Tobisfilm. Viele hunderte und verlässliche Deutsche sind in den Großstädten der Welt für den Ehrendienst in der Bedemacht. Bedemacht bisher schon vorbereitet worden. Das Erlebnis der Kameramacht bei erster Arbeit und auch in deshuldigen Stunden schließt der in jahrelanger Hinstellung des Reiches am 27. September anlaufende Tobis-Kulturfilm „Die Bedemacht“.

Staatsschauspielerin Hedwig Wangel 65 Jahre alt. Zu Ehren der Staatsschau- spielerin Hedwig Wangel fand in München eine Aufführung von Axel Fredrich „Aufbruch im Tomen- stadt“ statt, in dem die 65jährige Künstlerin die Haupt- rolle und die Regie führte.

Das 1000. Ein neues Schauspiel von Felix Löffelberg wird an den Städtischen Bühnen Wuppertal zur Aufführung kommen.

Der Kerzelmacher von St. Stephan

VON ALFONS VON CZIBULKA

WEITERER LIEBESROMAN

Copyright 1937 by J. C. Cotta'sche Buchhdt. Nachl., Stuttgart

(Nachdruck verboten)

16 Fortsetzung

Gutmütig knurrte er „herein“, als es klopfte, sah auf, nicht brummend, strich dann noch die Seite mit einem dicken Federstrich durch und fragte bodhaft: „Brennt's beim Kerzelmacher, weißt du so schnausen, Vielgrätterin?“ Er schob ihr einen Stuhl hin, setzte sich selbst ans Klavier und spielte leise eine Melodie. Dabei lautete er genierlich mit schiefem Kopfe. War schon ein Teufelskerl, der Glück!

Ohne lange Vorrede fragte die Alte: „Was sagen Sie jetzt zu der Lisi, Herr Regenschori?“ „Was sollte er sagen? Die Frage schien ihm verächtlich. Daß der Brand die Brautwerbung des Weinhandlers Rindorfer schon an die Lisi weitergegeben, war nach der Sachlage und der Laune des Mädels wohl klar. Aber wußte auch schon die Korrektorin, die Vielgrät- terin, davon? Oder wollte sie ihn nur aus- holen? Matthias Wimmer war ein lebensklun- ger Mann. Er verzahnte sich vorsichtig hinter einer Gegenfrage. Er nahm die Hand von den Tasten, wandte sich mit einer plötzlichen Ver- teidigung seines Stuhles der Alten zu, blin- zelte sie über seine goldgeränderte Brille an und meinte: „Was ich zur Lisi sag' Das mei- nens das Vielgrätterin?“

Die Alte wurde stumm. „Wie ich das mein' Sie tun ja grad als ob die Lisi gestern und am Dienstag mit bei Ihnen gewesen wär, zum Gelächern. Ist Ihnen dabei vielleicht nix aufgefallen an der Lisi?“

Aufgefallen war dem Regenschori manches an der Elisabeth Brand. Weiß Gott! Erstens hatte sie wirklich auf der Viola gekrafft, daß der

scheiteste wäre, dem guten Wimmer das Herz auszufragen? Aber was sollte sie ihm eigen- lich sagen? Daß sie in einen Leutnant der Kai- serin verliebt sei, mit dem sie noch kein Wort gesprochen, den sie nur einmal in der Nähe ge- sehen und von dem sie nicht einmal den Vor- namen wußte? Auslachen tat sie der Wimmer. Ein Leutnant vom nobelsten Regiment der Kai- serin und eine Lebzelsterstochter! Oher fiel der Stephansturm um, als daß daraus etwas wurde. Das wußte sie selbst. Darum heulte sie ja.

So hatte die Lisi Brand geschwiegen und nur wieder einmal einen tiefen Seufzer getan. Mit diesem Seufzer vermochte der Regens- chori nichts anzufangen. Er wußte ja nicht, ob die Lisi weinte, weil sie den Franzl vom Rindorfer Weinprogen heiraten sollte — was er ihr nicht hätte verdenken können — oder nur überhaupt, weil die große Liebe nicht kommen wollte, für die es ja langsam Zeit war, wie er selber gefaßt.

Das war gestern, am Freitag gewesen. Und jetzt sah die alte Katschen, die Vielgrätterin, vor ihm, lauernd wie eine Rabe vor dem Mausloch, und er war noch immer nicht ge- scheiter. Unschlüssig fuhr er sich mit der linken Hand über die mächtige, rosig schimmernde Glatze über dem rötlichen, silbrig blinkenden Haarwulst. Was wußte die Alte?

Ungebuldig fragte die Vielgrätterin: „Ja, also was sagens jetzt zu der Lisi? Heutz und stumm den ganzen Tag und mit einmal den badischen Karpen hats angrührt gestern zu Mittag.“

Der Regenschori bekam zornige Augen. War das vielleicht nicht zum Futterverlangen, wenn ein so geschicktes, bildsauberes Frauenzimmer wie die Lisi den Sohn vom Rindorfer heiraten sollte? Den Franzl, von dem der eigene Vater sagte, daß er biß langsam im Kopf sei. Nur weil er fünfzigtausend Gulden mit in die Ehe bekam. War schon richtig, mit fünfzig- tausend Gulden konnte sich einer halb Wien laufen. Sauer muß der Rindorfer die Lust über die Ohren gehauen haben! Aber ein Rä-

del wie die Lisi pfeift doch aufs Geld, wenn sie einen nicht mag. Daß der Brand auch gleich ja hatte sagen müssen! Eine richtige Mut hatte er jetzt auf den Brand. Und nicht einmal das wußte er, ob der Kerzelmacher schon etwas ge- sagt hatte zur Lisi. Er wurde rot vor Kerner.

Die Vielgrätterin hielt die Rote für ein Zeichen schlechten Gewissens. Also wußte der Regenschori doch den Grund für die Laune der Lisi! Sie deutete sich lauernd vor und freiste: „So redens doch schon!“

Matthias Wimmer meinte diplomatisch: „Wird halt Zeit, daß heiratet, unsere Lisi...“ „Zeit würde die Alte ja wohl sagen: „Das soll ja, aber mögen tust nit.“

Doch die Vielgrätterin nickte nur bekümmert: „Freilich — is ja verliebt bis über beide Ohren...“

„Verliebt!“ Dem kleinen Regenschori blieb der Mund offen vor Verwunderung.

„Na was denn sonst? Is do ganz narrisch, die Lisi. Oder habens das no nit g'merkt?“ Sie schüttelte den Kopf vor lauter Entrüstung. Wie bumm doch im Grunde diese Mannsbilder waren! „Freilich is verliebt!“

„Ja in wen denn, Vielgrätterin?“

„Das is ja grad das, was i von Ihnen hätt wissen wollen, Herr Wimmer“, seufzte die Alte enttäuscht. „Zeit zwei Wochen lamentieris und gaffst den Mond an, wann's grad ein gibt bei dem Sauwetter. Natürlich is verliebt. Das hebt man doch. Aber glaubens i könnt heraus- tragen, in wen?“

Der Regenschori hatte die Seelenserrüttung der Lisi biß jetzt zwar anders gedeutet. Er hatte auch den Grund zu wissen geglaubt. Der Brand hatte mit ihr geredet und jetzt weinte sie eben, weil sie den jungen Rindorfer nicht mochte. Aber die Alte konnte schon recht haben: verliebt war die Lisi. Das hätte er eigentlich auch schon früher merken können. Also mochte sie den Franzl doch. Aber warum deutet sie dann? Ausfinden soll sich einer mit den Weib- ern!

(Fortsetzung folgt.)



An die Mannheimer!

Am Montag, 30. September 1940, gegen 10.30 Uhr vormittags, kehren unsere siegreichen Truppen aus Frankreich in unsere Stadt zurück.

Ich bitte die Bevölkerung aus diesem Anlaß am 30. September ihre Häuser zu besetzen und sie in den Durchmarschstraßen besonders auszuschnürceln.

Wir wollen unseren tapferen Soldaten einen überaus herzlichen Empfang bereiten.

Heil Hitler!

Murdu

Der Kreisleiter.

An die Betriebsführer der Stadt Mannheim

Aus Anlaß der Heimkehr unserer siegreichen Truppen am Montag, 30. September 1940, bitte ich Sie, Ihren Gefolgschaftsangehörigen — soweit als möglich — in den Vormittagsstunden freizugeben.

Heil Hitler! Der Kreisleiter.

Vierbeinige Heimkehrer

In letzter Zeit konnte man auf dem Hauptbahnhof immer wieder heimkehrende Fronthunde beobachten, die ihre Pflichten draußen getan und unseren Soldaten im schweren Kampf geholfen haben.

Der durch Zufall Zeuge solcher Rückkehr und Wiedersehensfreude zwischen Herr und Hund gewesen ist, wird dies so bald nicht wieder vergessen. Des Hundes ausgezeichnete Nase läßt ihn selbst im dichten Menschengetübel, auf dem Bahnhof sofort seinen Herrn herausfinden. In diesem Augenblick geht etwas in dem Tier vor, das uns wie ein elementares Ereignis anmutet. Ueberglücklich in seiner Empfindung, gerät der gute Kerl von der Schnauze bis zur Schwanzspitze in einen wahren Freudentaumel. Seine Stimme überschlägt sich und er verwandelt sich in einen rasenden Kreisel und umtanzt seinen wiedergefundenen Herrn. Keiner der Umstehenden kann sich dem Eindring dieses Schauspielers entziehen, und mehr als einer macht sich so seine Gedanken über die Gemütsstille dieses Wesens, das sich vor Liebe nicht zu lassen weiß und doch „nur ein Hund“ ist. Verebter als durch Worte sagt hier ein Tier durch unmißverständliche Gebärden wahrhaft erschütternd über seine Treue und seine Zugehörigkeit zum Menschen aus.

Obwohl der Hund sich im Kriegsdienst durch Klugheit und Zuverlässigkeit Anerkennung und Freunde erworben, hat er doch nie aufgehört, sich über die Trennung von seiner Heimat zu grämen und sich nach seinem Herrn zu sehnen. Der Jubel des Tieres geht nicht nur dem Herrn, sondern auch umstehenden Tierfreunden aus Herz. Schließlich beruhigt es sich unter dem begütigenden Zuspruch und Streicheln seines Herrn ein wenig und die beiden können sich zusammen auf den Heimweg machen.

Bald wird sich der vierbeinige Heimkehrer in den Alltag gefunden haben und auch hier freudig und dienstwillig seinem Herrn die Wünsche an den Augen ablesen.

Hermann Löns zum Gedenken

Die Gedol' beginnt nach den Ferien mit ihren Winterveranstaltungen am Sonntag, 17. Uhr, im Gedolheim Casino R 1, 1. den sie „Hermann Löns zum Gedenken“ widmet. Die Vortragsfolge bringt außer einer Reihe von Löns-Liedern (zum Teil unter Begleitung von Klavier, Geige und Cello), Balladen und Briefe des Dichters, Volkstänze aus der Lüneburger Heide und umrahmende, wesensverwandte Musik von Paul Graener. Es wirken mit: Ann Westin-Leuner, Erna Loepel-Röbbig, Grete Schiemann, Erika Krenz, Hanne Schenkel und Karl Fischer-Bernauer.

Vom Nationaltheater. Mit Rücksicht auf den Truppeneinmarsch in Mannheim bleibt die Theaterkasse am Montagvormittag geschlossen. Der Verkauf für die Vorstellungen der kommenden Woche beginnt am Dienstag, 1. Oktober, um 10 Uhr. Karten für die Vorstellung am Montagabend werden Montagnachmittag ab 15.30 Uhr verkauft.

Wir gratulieren!

Das Schutzwaltkreuzzeichen wurde verliehen an Soldat Alfred Limberger, Mannheim, Gärtnerstraße 21a und an Josef Schäfer, Mannheim, am Herrschaftswald 152.

Befördert wurden Unteroffizier Phil. Ernst, Mannheim-Käfertal, Kurze Mauthstraße 17, zum Feldwebel, und Unteroffizier Alfred Leufel, Mannheim, Eichelsheimerstraße 3, zum Feldwebel.

Mit dem EK I ausgezeichnet wurde der Oberfeldwebel Heinrich Luchardt, Mannheim, Waldhofstraße 20.

Mit dem EK II ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert wurde der bekannte Kunstturner Karl Köhler, Mannheim, Flüglergrundstraße 1-3.

Mit dem Schutzwaltkreuzzeichen ausgezeichnet wurden Soldat Werner Koeffig, Waldhof-Luzenberga, Glasstraße 5; Dipl.-Ing. Erwin Decker, Mannheim.

Den 80. Geburtstag begeht Frau Helene Krug, Mannheim, Kerberstraße 32 in Mühlstein und voller Gesundheit. Frau Krug ist Trägerin des Mutterkreuzes.

Frontsoldaten erzählen vom Kampf im Westen

Zwischen Loire und Cher

Ein bewegter Tag bei der Vorausabteilung - Im Sturm auf nach Süden

Trüben jenseits des Rheins haben wir sie aufgesucht, unsere siegreichen Truppen, die wir am kommenden Montag in Mannheim begrüßen dürfen. Der Marsch, den sie nun noch vor sich haben, wird ihnen zum Spaziergang werden, wie man uns immer wieder versichert. Es ist ja heiliger deutscher Boden, — es sind ja herrliche deutsche Gauen, durch die ihr Marschtritt führt, und wie ein dunkler schwerer Traum liegen jene Gewaltmärsche in Frankreich, ihre heißen Gefechte und Schlachten hinter ihnen. Lebendig geblieben aber ist ihre ungebrochene Kampflust und Einsatzbereitschaft, ihre unerschütterliche Zuversicht und ihr Glaube an den Endsieg. In den jungen frischen Gesichtern liegt ein Abglanz der Vorfreude auf den bevorstehenden Einmarsch in Mannheim — und sie wissen auch, daß die Bevölkerung unserer Stadt ihre Empfindungen von ganzem Herzen teilt.

18. Juni 1940. Zwischen 13 und 14 Uhr. Die Kompanie ist seit dem frühen Morgen auf dem Marsch. Die Sonne schiebt sich vom Himmel, als ob sie uns mit aller Gewalt die Freude am Vormarsch, die Freude an der Befreiung vergällen wollte. Aber diese Hitze kann uns heute nicht aus der Stimmung bringen, heute lassen wir uns nicht fesseln. Noch denken wir alle hoffnungsvoll an das Einzigerlebnis der französischen Niederlage in der Rede des Ministerpräsidenten Pétain, eine Freudenbotschaft, die uns eine überholende motorisierte Kolonne gestern zugerufen hatte. Ausschlaggebend für unsere gute Stimmung ist aber auch, daß wir alte Marschierer alle auf Fahrrädern sind, die gestern noch französisches Heeresgut waren. Ferner haben wir heute wieder einen bedeutenden Abschnitt unseres Vormarsches erreicht, nämlich Orleans und damit die Loire. Nur 1870 waren die deutschen Truppen unter General v. d. Tann schon einmal so weit nach Süden vorgedrungen. Wir aber ziehen durch Orleans, über die unversicherte Eisenbahnbrücke immer weiter nach Süden.

Wird sich der Feind noch einmal zum Kampf stellen? Wann werden wir wieder auf ihn

gabe bekannt: „Die Kompanie wird der Panzerjäger-Kompanie zugeteilt, auf die Propen verladen und gehört damit zur Vorausabteilung der Division, die die Aufgabe hat, dem fliehenden Feind unmittelbar auf den Fersen zu bleiben, um ihm jede Möglichkeit zu nehmen, sich erneut festzusetzen.“ Bei dem Wort „verladen“ leuchteten alle Augen hell auf, ist aller Stohldampf vergessen, und auch der Abschied von den schönen Kavernen fällt uns nicht mehr schwer. Was wir uns an 30 Marschtagen, auf dem langen Weg von der Bahn bis an die Loire immer gewünscht haben, das Ideal eines jeden Infanteristen ist Wirklichkeit geworden. Wir werden an den Feind gefahren. So eine Stimmung hat in den ganzen sechs Wochen nicht geherrscht, wie in dem Augenblick, als es heißt: „Aufstehen“, als die Fahrzeuge anfahren. Auch das Wort „Himmelfahrtskommando“, von irgendeinem Panzerjäger uns zugerufen, kann uns nicht betriiben und läßt uns eisig kalt. Überall sitzen sie, die Landsir mit den müdgetrippelten Füßen, auf den Munitionskästen und Kotflügeln, zu zweit im Beiwagen eines Krad, ganz gleichgültig, die Hauptsache ist, man ist dabei, und man fährt. Nicht um-



Die Wasserföhre von Licourt. Hier erhielten unsere Truppen die Feuertauale (Privataufnahme (B) mp.)

treffen? Wo wird er sich wohl festsetzen, nachdem er die Loire aufgegeben hat? Das sind die Fragen, die uns bewegen. Was wir vom Feind seit Tagen nur noch sehen, sind endlose Kolonnen von Gefangenen, sind einzelne abgekämpfte, ausgehungerte Poilus, die ohne Bewachung, vielfach vom Hunger getrieben, allein zur nächsten Gefangenenfahrmehle marschieren.

Kraft zwei Stunden sind seit dem Loire-Übergang vergangen, es ist bald 14 Uhr, und so allmählich spürt jeder, daß eigentlich Mittagessenzeit ist. Und die Kraft kann ja auch gar nicht mehr in so weiter Ferne sein. Während sich jeder ein Leibgericht und unheimliche Mengen Kaffee wünscht, kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Befehl zum Freimachen des Geräts.

Der Chef macht uns kurz mit unserer Auf-

sonst ist ja unsere alte Losung: „Schlecht gefahren ist immer besser als gut marschieren.“

Niederträchtige Kampfweise

Wir sind vielleicht eine Stunde gefahren, als an der Spitze Schüsse fallen. Haben sich versprengten Teile des Feindes hier noch einmal festgesetzt? Sofort sitzen wir ab und sammeln. Das Wäldchen ist zu säubern. Trotzdem sich am Waldrand eine Anzahl von Mächtigungen aufhält, haben die Franzosen von dort auf uns geschossen. Am Vorbereiten beruhigen wir die vollkommen verängstigten Leute und machen ihnen klar, daß wir keine Halsabschneider sind und nicht gegen Zivilisten kämpfen. Wir aber bekommen wieder einmal die niederträchtige Kampfweise unserer Feinde zu verspüren. Ein Unteroffizier geht nach Säuberung des ersten Wäldchens allein zum nächsten Waldrand vor, an dem, um einen Offizier geschart, ungefähr ein Duzend französische Soldaten stehen, Gewehr bei Fuß. Der Unteroffizier fordert sie auf, sich zu ergeben, und die Waffen niederzulegen. Die Soldaten schauen auf ihren Führer, der mit der Hand auf die leere Zivilistenische schlägt, zum Zeichen, daß er seine Waffe abgelegt hat. Während der Unteroffizier die Soldaten auffordert, Waffen und Munition wegzuworfen, zieht der Offizier die Pistole aus der Hosentasche und schießt den Abnungstoten hinterwärts nieder. Im nächsten Augenblick kracht aber schon ein Schuß und die selbe Tat ist geschehen. Die Soldaten werden mit zurückgenommen, sie glauben, sie würden alle erschossen. Wir beruhigen sie und schicken sie den anderen nach. Es sind lauter Versprengte, sie haben zum Teil seit 4 bis 5 Tagen keine Verpflegung mehr bekommen, und sind froh, daß für sie nun der Krieg vorbei ist.

Duell mit Panzern

In der Ferne taucht ein Dorf auf. Es geht schon gegen Abend, und so heißt es doppelt vorsichtig sein. Zudem haben wir erfahren, daß sich noch feindliche Tanks hier herumtreiben. Am Oriseneingang kommt für die Panzerjäger der Befehl zum Abstoppen. Mit noch einem Kameraden bin ich beim ersten Geschütz des vorausfahrenden Juugs. Da wir Infanteristen im Augenblick anscheinend noch nicht eingeseht werden, stellen wir uns dem Geschützführer zur Verfügung und helfen mit beim Anstellbringen unserer bewährten 3,7 Zentimeter. Rechts und links geht jeweils noch ein Pan-



Mitten im Kampfeld ragte dieses halbtürmerische Kreuz



Durch zerschossene Städte und Dörfer führte der Weg

geschütz in Stellung und hinter uns rasselte eine 2-Zentimeter-Schnellfeuerkanone der Heeresflak heran. Noch denkt niemand an einen ernsthaften Zusammenstoß mit dem Gegner. Da, an der Biegung der Dorfstraße, was sind das für graue Ungetüme? Was wälzt sich da laut ratternd und rasselnd in gemächlichem Tempo auf uns zu?

Da erdnt auch schon der Ruf: „Gerade aus, auf der Dorfstraße, 3 schwere feindliche Panzerlampswagen!“ Alles schiebt in Höchstspannung, noch ist ein Feuerbefehl gegeben, noch sind unsere Offiziere mit dem französischen Parlamentär 100 Meter vor uns, gerade dort, wo eben der vordere der Panzer andäht. Vielleicht verhandeln sie, vielleicht kann durch die Uebergabe der Panzer unnützes Blutvergießen verhindert werden, denn auch dies könnte uns höchstens aufhalten, aber nicht die weitere Verfolgung zum Stehen bringen.

Noch immer ist kein Schuß gefallen. Jetzt löst sich aus der Gruppe der deutschen Offiziere der Parlamentär. Er geht auf den ersten Panzer zu, geht an ihm vorbei und verschwindet plötzlich dahinter. In diesem Augenblick kracht ein Schuß, kein Knall aber zerreiht noch nicht unsere nervenzerreißende Spannung. Wir wissen nicht, wer geschossen hat. Noch haben die französischen Panzer das Feuer nicht eröffnet, und unsere Offiziere kommen ungehindert bis zu den ersten Geschützen zurück. Fast unerträglich ist die Spannung geworden, als endlich für unsere Pal der Feuerbefehl kommt. Wir eine Eröffnung wirkt das „Feuer frei!“ Jetzt aber ist die Hölle los.

Im Feuerorban

Ein Feuerkampf zwischen Maschinenkanonen, Pal und Schnellfeuerkanonen auf 100 Meter, in einer Dorfstraße, entbrennt, daß uns Infanteristen die Ohren in der ersten Minute schon zufahren. Ich höre nur noch Abschüsse und sehe nur noch Feuerstrahlen. Daß mein Gewehr noch auf der Proze liegt, habe ich längst vergessen. Als ich mich hinter dem Schuttschild umsehe, vermisste ich meinen Kameraden Paul. Ich rufe einmal, zweimal, keine Antwort. Da schreit mir jemand in die fast tauben Ohren: „Munition!“ Gott sei Dank war trotz dieses Infernos „die Leistung“ im Augenblick frei. Ein Satz über die Strafe und ich stehe im Schutz eines Hauses. Jetzt im Karacho um das Haus herum, über einen Jaun, durch einen Garten, zwischen dessen Beeten ein paar Zivilisten „volle Deckung“ nehmen, wieder ein Jaun, ein Schuppen. .... Da, was ist das? Am Boden lauert ein Kamerad, brüht die linke Hand gegen die Brust und flucht nicht schlecht. Ich stoppe, knie runter zu ihm und — erkenne meinen Kameraden. „Ach hab eine“, sagt er nur und beißt die Zähne zusammen. Kein Schmerzenslaut, kein Stöhnen, nichts, aber ich sehe auch ohnedies, was los ist. Koppel runter, Stahlhelm ab und dann hinter das nächste Haus. Jetzt kommt der Rod und das Hemd raus, und da liegt auch schon die Verletzung vor uns. Steht verdammt nach Verdenstschuß aus. Schnell lege ich ihm einen Notverband an und benachrichtige den Arzt. Schnell sind seine Sachen zusammengepackt. Ich kann es noch nicht ganz fassen, daß es nun ohne ihn weitergehen soll. Seit zehn Monaten sind wir in einer Gruppe beisammen, fuhren zusammen an den Westwall, standen Wache und machten Streifen an der Lauter. Unvergeßlich bleibt das Hüttenleben zwischen Lauterburg und Scheidebhardt! Und dann kam die Zeit der Vorbereitung an der Rade, im Hunsrück, an der Bahn. Und von der Bahn bis an die Loire marschierten wir nebeneinander, gemeinsam schwierig und fluchten wir, teilten den letzten Tropfen Wasser, den letzten Brocken Brot und die letzte Zigarette.

Noch einmal sehen wir uns an, ein stummer Händedruck und „mach's gut, Paul!“ Als ich mich endlich von dem entschwindenden Sanftwagen abwende, dem Dorf zu, da sehe ich als leuchtende Fackeln die in Brand geschossenen Panzer, ein Fanal des Sieges unserer Waffen.

Geir. Edwin Pfätzner. Mp.

„Wat“

Zwischen Ro und Frackhöb... Kap privat... Das ist die Me... der Arbeit, er... seiner Ehe. (Z... funflomiker lac... bunten Dafein

Nur einmal... werden geblieben... im Florabteate... Tagen über... Spiel „Domino... gen“ Domino... hatte auch die... wirkliche Paay... Kenntnis befor... loften, dem Dü... spielen. Er sch... das Hamburac... und als der A... hlich im Sch... teur-Paradem... sich seinem Vol... aus dem däm... riechiger Berber... und geöffnet... sich der König... Carl Rapp zu... es die Sprache... Vergnügen un... Erst als das... „Höwen“ stel... gekloppte wild... machte schlagf... den Altonaer... schon... Karl Rapp... Rühfern im... trodene Gemüt

Opfe

Am Donner... hen auf der... straße ein Lak... men. Durch... Führer des K... sen Unterschen... Sanitätsstraf... haus eingeleit... Bei zwei we... im Laufe diese... Zuschaden.

Den von... wurden 28 We... dener Uebertr... ordnung gebü... dem gelanate... zur Anzeige... selbst unbeleu... plages aufgele...

Sch

Am

Wie der Be... macht die mit... Umorganisatio... Reichsverband... auch eine Ab... sportlichen Ver... wendig. So i... Stadion vorg... vorerst leider... von der Oris... ausgejogene... hunde in voll... kann.

Die Schü... Sonntag, 6. O... auf der Abhö... (schule) statt.

„Da“

Kleines K

Ride

Tiefpunktel... am Oberber... Lichtschein zu... lag in tiefem... die unbedin... Berkehr nicht... blendet und... bedinat benöti... ner im grauen... ständiger Bab... Belgien und... Küste am Kern... der Ruhe und... laubs wieder... recht erkennen... fanden.

In der Gau... Jug, der die... fuhr, nicht me... zu war mit... schluszuu pl... nützten wir de... tiens schon ein... zuführen sollte

Nun standen... nacht war ebe... den geschlossen... bringen sollte... Die Bahnhof... einem nicht w... allein wir wa... so müde und... Gepäck selbst... wollten.

Doch wäbr... wir in den V... wir diese Stv... verbringen w... Kreuz“



„Was denn schon...?“

Zwischen Koffern und Kisten, Profatsschublen und Bratschöden, ganz genau gefaßt, zwischen zwei großen Steinbügeln, lernien wir Carl Kapp privat kennen. Carl Kapp lacht, das ist die Medizin seines Lebens. Er lacht bei der Arbeit, er lacht privat, er lacht sogar in seiner Ehe. (Tatsache!) Dieser bekannte Rundfunkkomiker lachte auch, als er uns aus seinem bunten Dasein berichtete.

Nur einmal ist ihm das Lachen im Halse stecken geblieben. Das war damals in Hamburg im Floratheater, als er in dem auch in diesen Tagen über Hannovers Bretter laufenden Spiel „Compteur wird gefucht“, einen „multi-gen“ Compteur zu mimen hatte. Fragebögen hatte auch der große Meister Hagenbed, der wirkliche Fachmann von Compteuren, davon Kenntnis bekommen. Hagenbed ließ es sich Zeit kosten, dem Düsseldorf Rapp einen Streich zu spielen. Er schmeichelte mit dem Bühnenmeister des Hamburger Floratheaters ein Komplott, und als der Komiker eines Abends wieder wie üblich im Schlupfbild seines Stieles in Compteur-Paradeuniform auf die Bühne kam, um sich seinem Volke zu zeigen, da tauchte plötzlich aus dem dämmerigen Licht der Kulissen ein riesiger Herberlöwe auf, mit gespreizter Mähne und aufgeschwemmten Ohren. Ganz langsam hob sich der König der Wüste auf den „Compteur“ Carl Kapp zu. Dem Düsseldorf Rapp verfiel es in die Sprüche. Die Hamburger wiederholten vor Vergnügen und brüllten: „Raf ihn, sah ihn.“ „Erk als das Scheinverfälscht voll auf den „Höwen“ fiel, sah man, daß es nur eine ausgekopte wilde Bestie war. Und Carl Kapp machte schlagartig eine Verbeugung und rief den Aktonaern zu: „Was denn schon, was denn schon...“

Carl Kapp wird am Sonntag mit seinen Künstlern im Rosenhof zeigen, wie er auch trodene Semiter aufzupulvern versteht.

Opfer der Fahrlässigkeit

Am Donnerstagmorgen gegen 19 Uhr stießen auf der Kreuzung Luisenring — Leopoldstraße ein Lastzug mit einem Kraftwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Fahrer des Kraftwagens am Kopf und am linken Unterschenkel verletzt und wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen, die sich im Laufe dieses Tages ereigneten, entstand nur Sachschaden.

Bei den vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden 28 Verkehrsteilnehmer wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung gebührend rüchtig verwahrt. Außerdem gelangte der Führer eines Kraftfahrzeuges zur Anzeige, weil er sein Fahrzeug bei Dunkelheit unbeleuchtet und außerhalb eines Parkplatzes aufgestellt hatte.

Schäferhunde treten in Wettbewerb

Am 6. Oktober Schäferhundefonderschau auf der Phönixkampfbahn

Wie der Verein der Hundestrenge mittelst, macht die mit dem 1. Oktober beginnende große Umorganisation sämtlicher Gliederungen des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen auch eine Abänderung der geplanten hundesportlichen Veranstaltungen in Mannheim notwendig. So muß das für den 6. Oktober im Stadion vorgesehene große Hundewettrennen vorerst leider zurückgestellt werden, während die von der Ortsabteilung Mannheim-Neubenheim ausgerichtete Sonderchau für Deutsche Schäferhunde in vollem Umfange abgehalten werden kann.

Die Schäferhundefonderschau findet am Sonntag, 6. Oktober von 9.30 bis 17.00 Uhr auf der Phönixkampfbahn (bei der Umlandstraße) statt. Richter ist der bekannte Gebrauchshundefachmann Dr. Trautmann (Heidelberg). Zahlreiche jetzt schon vorliegende Meldungen von auswärts beweisen, daß die heute so besonders wichtige Arbeit am deutschen Dienst- und Weidhund in Züchter- und Liebhaberkreisen vollste Unterstützung findet. Auch das Mannheimer Publikum wird es sich deshalb gewiß nicht entgehen lassen, durch Besuch sein Interesse an der Veranstaltung zu bekunden und sich davon zu überzeugen, welche Richtlinien in Bezug auf Schönheit und Leistung für die Zukunft bei der Weiterentwicklung unserer bewährtesten und berühmtesten Gebrauchshunderrasse maßgebend sind. Auch die Stadt Mannheim hat bereits durch Stiftung eines stattlichen Ehrenpreises ihre warme Billigung der Schäferhundefonderschau des 6. Oktober zum Ausdruck gebracht.

„Das rote Kreuz“

Kleines Nachtergebnis mitgeteilt von Richard W. Tries-Sturum.

Tiefpunkte Nacht hatte sich über das Land am Oberhain gelöst. Nirgendwo war ein Lichtschein zu sehen. Selbst der Bahnhof in O. lag in tiefem Dunkel. Die wenigen Lichter, die unbedeutend brennen mußten, damit der Verkehr nicht gefährdet wurde, waren abgeblendet und spendeten nur soviel Licht, als unbedingt benötigt wurde. So konnten wir Männer im grauen Rod, die wir in mehr wie 50-jähriger Bahnfahrt quer durch Frankreich, Belgien und Luxemburg von der französischen Küste am Kermelanal kamen und einige Tage der Ruhe und Erholung, einige Tage des Urlaubes wieder dabei erleben wollten, nicht recht erkennen, wo wir uns eigentlich befanden.

In der Gauhauptstadt hatten wir den letzten Zug, der die Strecke am Oberhain entlang fuhr, nicht mehr erreicht. Der Fronturlauberzug war mit Verpätung eingetroffen, der Anschlußzug planmäßig abgefahren. So benutzten wir den Personenzug, der uns wenigstens schon ein gutes Stück Weges der Heimat zuführen sollte.

Rund fanden wir auf dem Bahnhof. Ritternacht war eben vorüber. Die Wartehalle wurden geschlossen und der Zug, der uns weiter bringen sollte, fuhr erst vier Stunden später. Die Bahnhofswache wies uns Quartier in einem nicht weit gelegenen Soldatenheim an, allein wir waren von der langen Bahnfahrt so müde und zerschlagen, daß wir mit unserem Gepäck selbst diesen Weg nicht mehr machen wollten.

Doch während wir noch beratschlachten, was wir in den Wartehallen beginnen und wo wir diese Stunden bis zum Morgenrauschen verbringen wollten, fiel das Wort „Rotes Kreuz“!

Zwei Gaunerherzen fanden sich

Ski-Hütten und Wochenendhäuschen im Schwarzwald geplündert

Ein ungleiches Paar teilte die Anklagebank im Mannheimer Schwurgerichtssaal, in dem das Sondergericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmolll tagte. Des mehrfachen Einbruchsdiebstahls wurden der 33 Jahre alte Hugo Herrmann aus Pfungstadt, Kreis Darmstadt, und die 39 Jahre alte Maria Blust aus Rusbach, Kreis Offenburg, angeklagt. Sie sind geschädigt, daß sie im gewollten, gemeinschaftlichen Zusammenwirken Ski-Hütten und Wochenendhäuschen im Schwarzwald (Landbezirk Freiburg) erbrochen haben und die darin befindlichen Lebensmittel, Kleidungsstücke und Bargeld entwendeten. Die Anklagebehörde führte im Eröffnungsbeschluss 24 Einbrüche, davon 17 gemeinschaftliche, an.

Zunächst erörterte der Vorsitzende das Vorleben der beiden Angeklagten. Hugo Herrmann hat eine geordnete Schulzeit hinter sich. Er war dann in verschiedenen Fabriken tätig. Seit 1927 begab er sich auf Wanderschaft und unternahm Ausflüge in die Umgebung Freiburgs. Er gilt als ein Gewaltmensch, der auf einem sittlichen Tiefstand steht. Zwei Ehen wurden geschieden. Im Frühjahr 1937 lernte er die sechs Jahre ältere Mitangeklagte kennen. Er trennte sich von seiner zweiten Frau und lebte mit Maria Blust in wilder Ehe zusammen. Herrmann hat den denkbar schlechtesten Ruf. In seinem Sündenregister sind sechs Strafen eingetragen.

Maria Blust stammt aus einer kinderreichen

Familie. Sie ist in der Schule zurückgeblieben und von ihren 13 Geschwistern wohl die aus der Art geschlagene Schwester. In sittlicher Hinsicht führte sie ein hemmungsloses Triebleben, hat fünf uneheliche Kinder. Es handelt sich bei ihr um eine sittlich verwahrloste Person.

Im Gebiet Schauinsland und im Eschbacher Tal nördlich Kirchzarten trieben sich beide planlos auf Wiesen, in Halben und Bergabhängen herum und nächtigten in Hütten. Die Freiburger Bürger gerieten in eine begeisterte Erregung, auch die Landbewohner der umliegenden Dörfer wurden unruhig und sorgten sich um ihren Besitz. Bei den erbrochenen Ski-Hütten und Wochenendhäuschen handelt es sich um stabile Wohnhäuser. Die Angeklagten waren mit der Gegend sehr vertraut und zielten sich immer wieder verdeckt. Eine polizeiliche Anmeldung wurde nicht getätigt. Lebensmittelarten benötigten sie infolge der reichen Beute keine. So hielt es lange an, bis man sie am 17. März in einer Hütte fassen konnte. Ihr letzter Einbruch war in einer Waldhütte, die Spuren führten auf die Täterschaft einer Frau zurück. Haare und Fußabdrücke konnten bei der Fahndung sichergestellt werden. In den Hütten, in denen Maria Blust dabei war, stand sie Schmiere.

Alle Anzeichen sprachen dafür, daß Hugo Herrmann ziellos umhergarnerte, um sich der Wehrpflicht zu entziehen. Der Schaden der erbeuteten Werte bezifferte sich auf rund 2000 Mark.

Wenn man Fahrräder „versilbert“

Sicherungsverwahrung und Zuchthaus waren das Ende eines Diebstahls

Die Zweite Strafkammer verurteilte den 46 Jahre alten Georg Grimm aus Mannheim zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 450 Mark Geldstrafe (ersatzweise 45 Tage Zuchthaus) und ordnete wegen der Gemeingefährlichkeit des Täters die Sicherungsverwahrung an. Die Geldstrafe und weitere drei Monate Unterhaft wurden als verbüßt erklärt.

Der Angeklagte war ein Durchschnittsschüler, er begab sich unter die Baubandwerker, verdiente zuletzt 60 bis 80 Mark wöchentlich. Von der Arbeit wollte er Grimm aber nicht viel wissen, was die umfangreiche Strafbewehrung, darunter allein vier Strafen wegen Fahrraddiebstählen. In seiner Ehegemeinschaft ging es nicht gut. Seine Ehefrau hatte sich alle Mühe gegeben, ihn wieder auf die rechte Bahn zu bringen, aber vergeblich.

Weine und Löhre waren sein Unflut, denn angefaßelt bekam er das Rad in Hände und

Beine... und schon schwang er sich auf das erste beste Rad.

Nach der letzten Strafe 1939 hielt es Schorsch nicht lange bei der Arbeit aus. Trotz seines glänzenden Verdienstes kam sein diebstahler Hang immer wieder zum Durchbruch. Er verließ die Arbeitsstelle und verlegte sich erneut auf Fahrraddiebstahl. Diesmal stahl Grimm neun Räder in Mannheim und Ludwigshafen und „versilberte“ diese unter Vorpiegelung unwahre Behauptungen. Nach dem ersten Diebstahl flüchtete Grimm und lebte nicht mehr in seine Behausung zurück. Er witterte wahrscheinlich das „Strafgericht“ seiner Frau, die ihn straff im Jügel hatte, solange er unter ihrer Obhut stand. Planlos trieb sich der Angeklagte Tag und Nacht auf den Straßen herum, bis ihn die Polizei aufgriff und hinter Schloß und Riegel setzte. Dem Gericht machte er weiter keine Schwierigkeiten und gestand seine Taten ein. Der medizinische Sachverständige, Med. Rat Dr. Trappmann, schilderte den Beschuldigten als atonale Persönlichkeit, geistig abgestumpft und gemeingefährlich.

Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich ging mit diesem großen Schänder hart ins Gericht. Solche hemmungslose Menschen gehören in Sicherungsverwahrung. Am Krieg ist das Fahrrad das wichtigste Verkehrsmittel aller Schaffenden, wer sich an diesem vergräbt und dadurch schweren Schaden angerichtet hat, dem gebührt keine Milde mehr. Mit aller Schärfe muß gegen diese Fahrradmarter vorgegangen werden.

Die Strafkammer verurteilte durch Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel als Vorsitzendem das bereits erwähnte Urteil. In der Begründung heißt es unter anderem, daß alle Fahrradmarder in der Zeitzeit gemeingefährliche Verbrecher sind. Gegen sie kann nicht streng genug vorgegangen werden. Neben den zeitlichen Strafen mußte die Sicherungsverwahrung schon aus Gründen der öffentlichen Sicherheit angeordnet werden.

Wie aus einem Nebenraum einlaß Hofier. Währenddessen hatten die beiden weiteren Helferinnen den Tisch hübsch sauber gedeckt, und schon dampfte ein frischer Kaffee, der einen aromatischen Geruch verbreitete, auf dem Tisch. Brot fehlte ebenfalls nicht, und die hungrigen Soldaten bekamen soviel, daß mehr als der Hunger gestillt wurde. Mit Wärsenwurst und sonstigem Brotausfluß hielten sich die Kameraden untereinander aus. Ja selbst ein halber Runden verschwand noch kurzer Zeit in einen Soldatenmagen.

Unermüdet waren die drei Helferinnen des roten Kreuzes ununterbrochen tätig, die Kaffeekanne wurde nicht leer und auch in dem Brotkörbchen lag immer wieder frisches Brot. Während nun die Kameraden von der Fahrt berichteten und auch die Bilder der Front wieder erschauen ließen, ruhten die Hände der Helferinnen nicht, denn schon ist ein neuer Transportzug mit Soldaten gemeldet, in knapp zwei Stunden soll der Zug eintreffen, da müssen dann sechzig Kannen Kaffee fertig stehen, also mühen sie sich wie die Wiener, und lauschen doch gleichwohl den Worten der Kameraden von der Front.

Die drei Helferinnen lechnen jeden Dank bedienend ab, sie haben hier in freiwilliger Dienst, und dieser Dienst ist ihnen zur Pflicht geworden. Obwohl sie am Tage ihrem Beruf nachgehen oder im Haushalt tätig sind, kommen sie i. T. aus den benachbarten Dörfern und Städten, um hier helfen zu können.

Aus unserem Erzählen werden wir ausgeschreckt durch den Ruf eines Kameraden: draußen steht ein Transportzug, der geht in Richtung Oberrhein und nimmt uns mit.

In wenigen Sekunden sind das Gepäck genommen, die Helferinnen sind noch beifällig, damit wir ja den Zug bekommen. Schon jetzt dank nicht mehr aussprechen, die Nacht verfliegt unter Ruhen. So sollen diese Keilen allen Helferinnen des roten Kreuzes ein stiller Gruß und herzlichster Dank sein.

In einem Fall glaubten sie in einem Hamsterlager zu sein. Schmutz, Kleider, Wäsche und Lebensmittel fielen ihnen im Gesamtwert von 1000 Mark in die Hände. Das Diebesgut konnte zum Großteil wieder zurückerhalten werden, soweit es sich nicht um Lebensmittel und Bargeld gehandelt hat. Das Diebespaar lebte in der Zeit von Januar 1940 bis März 1940 nicht schlecht, es fand alles vor, was es zu seinem Lebensunterhalt benötigte.

Med. Rat Dr. Trappmann kam in seinen Schlusergebnissen der Untersuchung zur folgenden Feststellung: Hugo Herrmann ist sittlich verkommen, geistig abgestumpft und feindsinnig stark belastet. Geraden widerlich lebt er ein Leben als Faulenzer und abgeleiteter Dieb. Er wird mit Sicherheit wieder rückfällig, seine Gefährlichkeit geht aus seinen Straftaten deutlich hervor. — Der Lebenswandel der Maria Blust zeigt Merkmale einer schwachmütigen, leicht bestimmbaren unterwertigen Person, der wegen krankhafter Geistesartigkeit die Voraussetzung des § 51 zugebilligt werden muß. Besondere Sicherungsmassnahmen sind bei ihr nicht erforderlich. Sie stand unter dem Einfluß Herrmanns.

Nach dem Beweisergebnis hielt Erster Staatsanwalt Dr. Schmecher die Angeklagten für schuldig. Ihr bisheriges Vorleben, die Vielzahl und die rasche Aufeinanderfolge ihrer Taten haben den hartnäckigen verbrecherischen Willen offenkundig erkennen lassen. Der Anlagebetreiber bezeichnete sie als gemeine und gewissenlose Volksschädlinge, die einer schweren Bestrafung zugeführt werden müssen. Die Bestrafung war über ihr Treiben empört und erregt. Dies alles sind Umstände, die zu einem hohen Strafmaß führen müssen. Herrmann hat weder seine Pflicht als Soldat noch als Dienstverpflichteter erfüllt. Maria Blust teilte das Verbrecherleben mit ihm, ihr fällt ein gutes Maß der Schuld zu. Beide haben ehelos gehandelt.

Nach der Tagesstimmung des Sondergerichts wurde in den Abendstunden rechtskräftig verurteilt: Hugo Herrmann wegen 24 schweren und 1 einfachen Diebstahls zu zwölf Jahren und Maria Blust wegen 16 gemeinschaftlichen Diebstählen zu fünf Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden H. auf 10 Jahren und B. auf 5 Jahre aberkannt. H. wurde als gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher charakterisiert und aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die Sicherungsverwahrung nach Strafverbüßung angeordnet. Die Angeklagten haben die Gerichtskosten zu tragen. Mit Urteilsvollstreckung beginnt der Strafvollzug! Daß beide Beschuldigten, wenn auch keinen sehr großen Wert, so doch mit hartnäckigen verbrecherischen Willen ihr Ziel verfolgten, spricht zu ihren Ungunsten. Die Unterhaftungsbast wurde mit sechs Monaten angerechnet. Das Urteil mußte abschreckend wirken.

Der Glücksmann meldet: Wieder ein Fünfhunderter!

In einem Fall in der Unterstadt erschien der braune Glücksmann auf seinem Rundgang. Eine Frau, die in der Stadt Besorgungen aller Art gemacht hatte und sich gerade zu einer kleinen Stärkung niederlassen wollte, verlor ihr Geld und zog ein Los. Das Glück war ihr hold, ein Fünfhunderter kam zum Vorschein. Die Freude war durchaus berechtigt, war doch der Gewinn in eine sehr bedürftige Familie gefallen. Der Mann arbeitet im Betrieb der IG Farben, sieben Kinder sind vorhanden, wovon das älteste erst sechzehn Jahre alt ist und was hier für Verpflichtungen entstehen, läßt sich denken. So ist dieser schöne Gewinn unbedingt an die richtige Adresse gelangt und mancherlei Sorgen können damit beseitigt werden. Die Gewinnerin ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes.

Aschaffenburg spielt wieder Eröffnungsvorstellung mit J. M. Beders Schauspiel „Auge um Auge“

Mit einer festlichen Aufführung von Julius Maria Beders Schauspiel „Auge um Auge“ stellte sich das von Intendant Hans Möbes gebildete Ensemble des Aschaffener Stadttheaters erstmalig seinem Publikum vor. Die Vorstellung hob, gedachte Oberbürgermeister Wohlgenuth in einer Begrüßungsansprache der erfreulichen Tatsache, daß die Stadt nun wieder über einen eigenen Spielkörper verfüge und wünschte den Künstlern für ihre Arbeit im Dienste der Allgemeinheit vollen Erfolgs.

Mit dem sich anschließenden Schauspiel machte man dann die Bekanntschaft mit einem starken, dramatischen Stoff, den Julius Maria Beders wirksam so formen wollte. Die in zwölf Bildern abrollende Handlung, die von einer hinterlistig sein empfindenen Sprache getragen wird, greift auf eine alte Sage zurück und schildert, wie der Langobardenkönig Alboin nach seinem Siege über die Gepiden in heißer Liebe zu der gesangenen Königstochter Rosamunde entflammte. Aber Rosamunde darf keine Gefühle nicht erwidern, da Alboin ihren Vater erschlug, dessen Tod sie zu rächen schwor. So erfüllt sich denn am Schluß ein Schicksal: Alboin fällt von Mörderhand — als ein Opfer einer erbarmungslosen Vergeltung.

Unter der fest zupackenden Regie von Hans Möbes erhielt das Werk eine recht lebendige und überzeugende Darstellung, die im wesentlichen von Edmunda Volgt (Rosamunde) und Otto Knur (Alboin) getragen wurde.

Hans Pott.

Theaterlokal als Ausstellungsräum, bildende Kunst und Theater haben in Darmstadt einen gemeinsamen Plan aufgestellt. Um eine engerer Verbindung der beiden Kunstbereiche zu erzielen und zugleich eine gemeinschaftliche Förderung zu bewirken, wird das Deutsche Landestheater Darmstadt und dessen Oberhaupt durchführen. To.







Hagenauer Frauen als Gast

Zimmer mehr blühen die freundschaftlichen Beziehungen diesseits und jenseits des Rheines wieder auf. So erhielten auch 35 elässliche Frauen aus Hagenau eine Einladung zu einem Besuch im Kreis Rastatt...

In herzlicher Kameradschaft wurden sie von der badischen NS-Frauenenschaft empfangen. Der Bürgermeister von Baden-Baden sprach zu ihnen über die Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Deutschland...

Im Müttererholungsheim Geröschbach konnten die Gäsferinnen mit unverhohlener Bewunderung sehen, wie im neuen Deutschland den Müttern nach den tiefen großen und kleinen Pflichten des Alltags die wohlverdiente Erholung in schönen, herrlich gelegenen Heimen mit geschmackvollen, gemüthlichen Räumen und guter Verpflegung gewährt wird.

Zum Abschluß dieser schönen und aufschlußreichen Fahrt waren die Gäsferinnen mit den Rastatter Frauen gemüthlich beisammen.

Badens Handwerksmeister in Straßburg

In der Handwerkskammer Straßburg versammelten sich in diesen Tagen die badischen Bezirks-Handwerksmeister zusammen mit den vor kurzem eingewählten elässischen Bezirksobmännern unter dem Vorsitz des Landeshandwerksmeisters für Baden zu einer ersten Tagung...

Der Gauamtswart des Handwerks in der Reichsfront, Ober, und der Vorsitzende der Handwerkskammer Elß, Peter, wohnen mehreren Fachberatungen bei, in deren Verlauf sachlich die erste Fühlung zwischen dem badischen und dem elässischen Handwerk hergestellt wurde. Die von dem Geschäftsführer des Landeshandwerksmeisters, Ehrlich, und dem Geschäftsführer der Handwerkskammer Elß, Eß, behandelten Referate behandelten alle zur Zeit vordringlichen Fragen des Handwerks...

Omnibusverkehr Offenburg—Kehl

Offenburg. Der Omnibus nach Kehl hat seine Fahrten wieder aufgenommen, und zwar ab Bahnhof Offenburg und ab Bahnhof Kehl jeweils einmal vormittags.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Ausbildung in Hauswirtschaft

Karlsruhe. In der Haushaltungsschule Frauenalb fanden sich die Kreisfachlehrerinnen für hauswirtschaftliche Ausbildungswesen im Deutschen Frauenwerk zu einem Schulungslehrgang zusammen. Ein Rückblick über die im letzten Jahre geleistete Arbeit zeigte trotz des Krieges schöne Erfolge...

Junger Hund verursacht Verkehrsunfall

Karlsruhe. Vor der Strafkammer als Berufungsinhaber erschien der Gutswalter aus Reichenheim bei Lahr, um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hatte es als Verwalter eines Gutes in der Nähe von Ettlingen in der Frühe des 7. April 1940 unterlassen, einen etwa drei Monate alten Hund anzubinden...

Fälschung im Arbeitsbuch — Gefängnisstrafe

Karlsruhe. Ein 19jähriger Zimmerer war in verschiedenen Geschäften tätig und zuletzt bei der Firma B. eingetreten. Anfangs Rai hat er vom Arbeitsamt eine Aufforderung erhalten zur Ablegung der Gefäßsprüfung...

Firma, obwohl er nicht ordnungsmäßig abgemeldet war, weggegangen. Er trat dann eine Stellung bei einer anderen an. Da aber der Eintrag von der Firma B. nicht vorgenommen wurde, hat er das Arbeitsbuch verfälscht, indem er unbefugt und eigenmächtig als Beruf Zimmerer eintrug und den 2. Mai 1940 als Datum der Beendigung des Arbeitsverhältnisses eintrug...

Einen Lehrling mißhandelt

Karlsruhe. Wegen gefährlicher Körperverletzung belegte die Strafkammer einen Schlossermeister mit 300 Reichsmark Geldstrafe, disziplinar 20 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 7. August einem 16jährigen Lehrling mit einer Bierflasche den Kopf geschlagen, daß dieser eine Platzwunde und eine Gehirnerkütterna davontrug...

Hochschulnachrichten

Freiburg. Dozent Dr. Friedrich Keller an der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Eierhandgranate entzündet

Böblingen. Am Stadtteil Weßden brachte ein 13jähriger Junge eine französische Eierhandgranate, die er gefunden hatte, mit einem Streichholz zur Explosion. Der Junge trug schwere Verletzungen im Gesicht, an den Händen und an den Knien davon.

Obstgroßmarkt

Weinheim, 27. September. Pfirsiche 15 bis 28, Äpfel 11 bis 27, 7 bis 15; Birnen K 11 bis 27, W 7 bis 15; Tomaten A 10, B 5; Aufschobenen 12 bis 14; Stangenbohnen 15; Zwetschen 12 bis 14 Pfennig.

Meldungen aus der Wirtschaft

Obst und Gemüse aus Italien

Reichsernährungsminister Darre wird in diesen Tagen mit dem italienischen Landwirtschaftsminister Tassinari in Oberitalien zusammenkommen. Die hierzu Reichshauptamtsleiter Dr. Heischle in der „W-Landpost“ bemerkt, gibt die durch den Wiener Schiedsspruch vollzogene endgültige Befriedigung der Staaten an der unteren Donau die Möglichkeit, deren landwirtschaftlichen Aufbau nunmehr in der Richtung und dem Tempo durchzuführen, wie dies den Einfuhrziffern der Reichsmächte aus den Donaufstaaten entspricht...

Tagung der Winnschiffler und Verleschensgenossenschaften. Der diesjährige Verbandstag der Deutschen Winnschiffler- und Verleschensgenossenschaften findet am 3. und 4. Oktober in Weßau statt. Die Bedeutung der Tagung geht daraus hervor, daß die im Verband zusammengeschlossenen Winnschiffler für den Übertragungsverkehr und die Winnschiffahrt von außerordentlicher Wichtigkeit sind...

Erhöhter Vorkaufspreise im Westfalen. Die Nationalbank für Bodenbau und Wärdern hat ihren Vorkaufspreis für den abgelaufenen Monat herausgegeben, in dem es über die wirtschaftliche Entwicklung u. a. heißt: In der Industrie wird lebhaftere Arbeit beobachtet, der Auftragsstand hat sich in vielen Abzweigungen etwas erhöht. In der Bauwirtschaft ist die Beschäftigung auf lange Zeit überaus lebhaft...

Vollzeitsdienlich mit Belagen. Mit Belagen wird vom 1. Oktober 1940 an der Vollzeitsdienlich früher wieder aufgenommen; auch Verlagsstädte sind vorzuziehen.

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open Positions) listing various jobs such as 'Nettes Mädchen', 'Kellergesuche', 'Zu vermieten', 'Möbl. Zimmer', 'Ballonzimmer', 'Zu verkaufen', 'Frauenmantel', 'Verloren', 'Entlaufen', 'Entflogen', 'Verschiedenes', 'Küchenherd', 'Umzüge', 'Kraftfahrzeuge'.

Advertisement for 'SAND-KOKILLEN-oder-PRESSFORM-GUSS?' (Sand-Casting or Press-Casting?) featuring 'ALUMINIUM SILUMIN HYDRONALUM ELEKTRON KS-SEEWASSER' and 'SCHENK K-G' logo.

Advertisement for 'SCHENK K-G' featuring 'ALUMINIUM SILUMIN HYDRONALUM ELEKTRON KS-SEEWASSER' and 'SCHENK K-G' logo, with a stylized figure holding a glass.



Mitarbeiter gesucht

zur Vertretung unserer Krankenkasse. - Unsere neuen und verbesserten Tarife in der Krankengeldzusatzversicherung bieten die Gewähr für besonders gute Erfolge und ein hohes Einkommen. Voraussetzung ist Fleiß, Zuverlässigkeit und Ausdauer. - Angebote von gut beleumdeten Bewerbern erbeten unter F 1116 an Anzeigenmittler Carl Gößwala, Nürnberg-A.

Korrespondent

als kaufm. Sachbearbeiter  
mit guter Vorbildung  
für das Verkaufsgeschäft eines großen Werkes der Eisenindustrie zum baldigen Eintritt gesucht. - Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins unter Nr. 61158VS an Verlag

Zuverlässiger KRAFTFAHRER

für 1-Tonner-Opel-Blitz und Opel-Kastenwagen per sofort gesucht  
H. Bayer, Lebensmittelgroßhandl., Qu 7, 24  
Fernsprecher Nr. 218 09

Großunternehmen sucht für verschiedene Abteilungen mehrere jüngere Ausläufer oder Laufmädchen

per sofort. Vorzustellen in der Personal-Abteilung „Hakenkreuzbanner“ Verlag und Druckerei G. m. b. H., Mannheim

KONTORISTIN

In Dauerstellung von Mannheimer Großfirma per sofort gesucht. Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnisse Bedingung. - Handgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 63 429 V an den Verlag dieses Blattes.

Junge Sprechstundenhilfe

von Zahnarzt sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Bild unter Nr. 74119B an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

Nichtschulpflichtiges Mädchen

für Haushalt zum 1. oder 15. Oktober 1940 gesucht. - Madrau, Schwellingen, Rich.-Wagner-Str. 14

Halbtagsmädchen

oder Stundenfrau per sofort gesucht. Fernsprecher 417 94 (610760)

Lageristin

für Strümpfe, Wollwaren, Trümpfen, für sofort oder später. - H. & R. Wetzera, Ludwigsbühl, 49

Ausläufer

für sofort gesucht. Seckelheimerstr. 48

Mädchen

sofort gesucht. (610778) Gaststätte „Redartal“ Mannheim, T 1, 5.

Ausläufer(in)

sofort. (743993) Gehrmann, Mhm., Qu 2, 23

Tempofahrer

hoffnungsvoller junger Mann, gesucht  
BBG, M 7, 9, Bürogebäude

Kraftfahrer

für sofort gesucht. (610758) Tagemeier- u. Luftwagenbetrieb Rothardt, Schwellingen, Ruf 671

Halbtagsmädchen

oder Stundenfrau in modernem, gebl. 3-Zimmer-Haushalt (Zentralheizung) sofort gesucht. Vorzustellen nach telefonischer Vereinbarung unter Fernruf 297 78.

Wir suchen tüchtige

Bertäufnerinnen

Goedecke G. m. b. H., Lebensmittel-Filialbetrieb Heidelberg, Römerstraße 2.

Kontoristin

(evtl. auch halbtags) per 15. Okt. oder 1. Nov. Anarb. u. 10449628 an das „H“ in Schwellingen.

Die „Aeine“ ist in jedem Falle die große Möglichkeit für alle!

Lebensmittel

Hch. Schreckenberger  
Lebensmittelhaus, H 3, 8 a, Fil. in Feudenheim u. Ludwigshafen  
Fernruf: Nr. 223 36 und 610 01

Johann Schreiber

Mannheim - Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Verbrauchergenossenschaft Mannheim

eGmbH. - Verteilungsstellen in allen Stadtteilen und Vororten. Jeder kann Mitglied werden

Lederhandlungen

Fr. Eisenhuth, Lederwaren  
Meerfeldstr. 23, Fernruf 238 40  
Spielwaren - Reisekoffer.

Sotta Lederwaren

Reisekoffer, Schuhmacherart., Riedfeldstr. 40, Fernruf 508 01

Möbel

Gonzianer  
F 2, 8, Marktplatz  
Mittelstraße 18 am Meßplatz

Optiker, Meßinstrumente

Bergmann & Mahland  
E 1, 15  
Fernruf Nr. 221 79

Mieten und Vermieten

Waltpark  
Moderne 3-Zimmer-Wohnung  
Kochtöten, eine Bad, Preis 97 M monatlich, zum 1. November zu vermieten. Fernsprecher 274 63

5-Zimmerwohnung

ab 1. Oktober in Weinheim zu vermieten. - Anarb. unter 12571829 an d. H. Schmidtstraße Weinheim.

Weinkeller mit Magazin  
sofort. Aufzinsen erbet. unter Nr. 8332709 an den Verlag d. Bl.

Reformhaus

Wacker, E 1, 11  
Fernsprecher 242 20  
Alles für die gesunde Lebensweise

Papier- und Schreibwaren

Wilhelm Seumer  
Papiergroßhandlung  
Schul- und Schreibwaren  
K 2, 11 - Fernruf 234 91

E. Würfel, U 1, 3

Breite Str. - Fernruf 234 36  
Bürobedarf, Zeichen-Utensilien  
Schulartikel

Rolladen

Fröhlichstr. 20  
Fernruf 517 66

Schreibmaschinen

Remington  
Schreib- und Buchungs-  
maschinen repariert  
Radimski G & A Ruf 22659

Schuhwaren

Reitstiefel  
Berg- und  
sportische  
THOMAS • S 6, 16

Seilerwaren

Mannh. Dampfseilerei  
vorm. Louis Wolf, G. m. b. H.  
Großhand. m. Hanferzeugnissen  
Fernsprecher 200 01

Steppuhn Seilwerke

GmbH - Fernsprecher 277 07  
Großhandel m. Hanferzeugnissen

Tapeten

von DERBLIN, Kg.  
seit 1842  
C 1, 2, gegenüber Kaufhaus  
Fernruf 210 97

Techn. Gummi- u. Asbest-Fabrikate

C. Wilhelm Walter  
G 5, 13. - Fernruf 224 69  
Schläuche, Platten, Dichtungen,  
Dichtungsringstanzerel.

Werkzeuge

Karl Armbruster  
Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 426 39

Adolf Pfeiffer

M 5, 3  
Zimmergeschäfte

Holzbau Franz Spies

vorm. Albert Merz  
Fruchtbahnhofstr. 4  
Fernruf Nr. 242 46

Kauf und Verkauf

Gebrauchter  
Holz- u. Büroschrank  
zu kaufen gesucht. - Angebote  
unter Nr. 13719288 an den Ver-  
lag des Hakenkreuzbanner erbeten.

Schnellbauaufzug

25 bis 30 Meter hoch  
zu kaufen od. zu mieten gesucht.  
Aufzinsen unter Nr. 616088  
an den Verlag dieses Blattes.

Amboß

zu kaufen gesucht. - Zu-  
schriften u. 744208 an d. Verlag.

Vaillant-Gasbadeofen

(Kupfer) sowie eine emaillierte  
gußeiserne Badewanne  
nicht geheizt zu verkaufen.  
Heubühl, Baumstapf Nr. 5.

Verschiedenes

Pension mit Familienanhang  
in gutem Hause für 15-jährigen  
Zweijährigen Sohn d. Ehe-  
paar unter Nr. 7071 9 an den Ver-  
lag des Hakenkreuzbanner erbeten.

3- bis 5-Zimmer-Wohnung

partiere, mit Bad, per sofort oder  
später gesucht. - Aufzinsen  
unter Nr. 71369 an den Verlag  
des Hakenkreuzbanner erbeten.

Zimmer- und Schlafstellengesuch

für ausdauerndes Eisen-  
bahnpersonal werden

einfache Zimmer und Schlafstellen

sofort bevorzugt werden  
Redartal, Lindhof  
u. Schwelgenvorstadt.  
Angebote mit Preisangabe  
ins an d. Redartaldruckerei  
Mannheim Abf. zu richten.

In Mietrechtsachen gehe zur

Mietervereinigung e. V. Mannheim  
Sprechstunden: L 2, 14 part.  
Montag, Mittwoch, Freitag, 15-18 Uhr

Marie Haucke

geb. Scurla  
im 55. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen.  
Mannheim (Meerlachstr. 27), den 27. September 1940.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde heute vormittag meine herzengute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwieger-tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Haucke

geb. Scurla  
im 55. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen.  
Mannheim (Meerlachstr. 27), den 27. September 1940.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Otto Haucke und Kinder

Beerdigung: Montag, 30. September 1940, nachm. 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir der Firma Bopp & Reuther G.m.b.H. Mannheim-Waldhof.

Mannheim-Waldhof, den 27. September 1940, Große Ausdauer 21

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Link

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Link

Nachruf

Ludwig Joss

Schlösser  
ist im Dienste für Führer, Volk und Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen. Wir werden dem Verewigten, der in treuer Tätigkeit seine Dienste dem Werk widmete, stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Er war uns ein treuer, fleißiger Mitarbeiter und lieber Kamerad.

Mannheim, den 26. September 1940  
Betriebsführer und Gefolgschaft der  
Joseph Vögele A.-G., Mannheim

Hans

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment  
im Alter von 25 Jahren.  
Mannheim (S 6, 28), Stuttgart, den 28. September 1940

Im tiefen Schmerz:  
die Eltern Eleonore Meler, geb. Velt  
Heinrich Meler (z. Zt. im Felde)  
und Geschwister Friedrich (z. Zt. im Felde),  
Else und Luise  
Jakob und Babette Velt (Großeltern)  
Käthe Blanck (Braut)

Die Beerdigung findet am Montag um 12 Uhr statt.

Todesanzeige

Adam Reinig

Unteroffizier  
im blühenden Alter von 25 Jahren den Fliegerod. Nur  
wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.  
Schriesheim (Entengasse), den 27. September 1940.

In tiefster Trauer:  
Familie Adam Reinig, nebst Angehörigen  
Anna Kiohr (Braut)

Statt jeder besonderen Anzeigel

Mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und unvergesslicher Großpapa, Bruder, Onkel und Schwager

Wilhelm Backschat

ist im Alter von 62 Jahren für immer von uns gegangen. Sein Leben war stets Treue den Seinen gegenüber.  
Mannheim (C 8, 8), den 27. September 1940.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Frieda Backschat und Kinder

Die Feuerbestattung findet am Montag, dem 30. September 1940, nachmittags 3 Uhr, statt. - Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

Schnell und unerwartet starb unser lieber

Hans

Mannheim (Schlafweide 61), den 26. September 1940

In tiefer Trauer:  
Eugenie Schenk Wwe.  
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag um 12 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgang unseres lieben Entschlafenen, auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Grimm für seine trostreichen Worte, sowie der Abordnung von seiten der Wehrmacht für die kameradschaftliche Beteiligung.

Mannheim, den 28. September 1940.  
Friedrichsfelder Straße 42

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Wilhelm Bedtold und Angehörige







Heute  
in unseren  
Theatern

**ALHAMBRA P 7.23**

Die 2. Woche  
Das große Film Ereignis!

**Die Geierwally**

Ein Schauspiel aus den Bergen  
Ein Hans - Steinhilf - Film der Tobis  
Heldmarie Katheyer - Sepp Rist  
Ed. Köck - Winnie Markus - L. Auer  
L. Esterle - G. Vogelstein - M. Helen  
Hans A. Schlettow - Gustav Waldau

So: 2.50 5.15 7.40 Uhr  
So: 1.40 3.20 5.35 7.45 Uhr

**SCHAUBURG K 1.5**  
Bühnenstr.

Ein herrlicher Lustspiel-Film  
voll toller Verwechslungen!

**Das sündige Dorf**

nach dem gleichnamig. Bühnenstück  
von Max Neuf

HANSI KNÖTCK - ERNA FENTSCH  
JOE STÖCKEL - JOSEF EICHHEIM  
Elsie Aullinger - Gg. Bauer - Albert  
Janschek - Beril Schultes - B. Brem

So: 3.00 5.10 7.40 Uhr  
So: 1.30 3.00 5.10 7.40 Uhr

Deutscher Süden geruhig wie zu Hause  
Dauerhafte finden Aufnahme in der  
**Fremdenpension „Schottenburg“**  
Bensheim a. d. Bergstr.

Zentralheizung - Fließendes Wasser

Der große Erfolg!  
**MICHELANGELO**

DAS LEBEN  
EINES  
TITANEN



Die ewigen Werte unsterblicher  
Kunst erleben wir in diesem Film  
voll edler Kultur, der jeden Men-  
schen mit Sinn für Schönheit beglückt

**8. Wiederholung!**

**SONNTAG**  
Früh-Vorstellung  
vorm. 11 Uhr

Im Vorprogramm:  
Der neue Wochenschaubericht

**ALHAMBRA**  
P 7, 23, Planken - Fernruf 239 02

Neueste Wochenschau  
Für Jugendl. zugelassen

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Ein kulturs., beglückendes  
Liebesabenteuer



**Bal paré**  
(Münchener G'schichten)

ein Ufa-Großfilm mit  
**PAUL HARTMANN**  
**ILSE WERNER**  
**HANNES STELZER**

NEUESTE WOCHENSCHAU  
Bamben auf Londons Docks

Beginn: Wochensch. 3.10 5.20 7.40  
Hauptfilm 3.35 5.20 7.40  
So. 1.30 3.10 5.20 7.40 Jug. nicht zug.

**REGINA**  
LICHTSPIELE

MANNHEIM - NECKARAU

Modernes Theater im Süden der Stadt

Nur bis einsch. Montag!  
5.30, 7.35 Uhr; So. ab 4 Uhr  
Das überaus erfolgreiche  
musikalische Lustspiel!

**Meine Tochter tut das nicht**

B. Arthur Roberts - Geraldine  
Kait - E. Theilmann - Lina  
Carstens - R. Wanka - R. Platte

Ein pikantes Thema wird hier  
ohne engherzige Pröderie ange-  
faßt und mit viel Witz und  
Laune behandelt

Vorher: Wochenschau  
Schönes Stierler Land

Sonntag nachmitt. 1.30 Uhr:  
Märchenvorstellung  
Rotkäppchen und der Wolf  
20, 40, 60 Pf., bereits im Vorverk.

Letzte verbilligte  
**Dampfer-Fahrt**  
Sonntag  
28. Sept. **14 Uhr** nach  
**Worms**

u. zur. Fahrpt. 1.10 M. Rückk. 19 Uhr.  
Kaffeefahrt bis in die Gegend von  
**Gernsheim**

u. zur. Fahrpt. 1.10 M. Rückk. 19 Uhr  
**Wald- & Bäderdorf**  
Abfahrt: Mannh. Rheinbrücke rechts

**Reisig**  
Seit 1863

**Weinellig**  
FR. REISIG-HEIDELBERG

Einige wenig  
gespielte  
**Pianos**  
und  
**Flügel**  
mit Garantie  
preiswert  
zu verkaufen

**Arnold**  
N 2, 12

**Verloren**  
ist Ihr defekter  
Füllhalter noch  
lange nicht, wenn  
Sie ihn zu uns zur  
Reparatur bringen.  
Für wenig Geld  
beheben wir auch  
alle Schäden -  
Sie werden wieder  
Freude an ihm  
haben.

**Fahlbusch**  
im Rathaus.

**Anordnungen der AGDA**

NS-Frauenchaft, Kreisfrauenchafts-  
leiterinnen: 29. 9., vormitt. 10 Uhr,  
treffen sich sämtliche Kreisfrauen-  
schaftsleiterinnen am Eingang des  
Kolonienparkes zum Vol.-Leiter-Appel.  
Abteilungsleiterinnen für Briefe: 30.  
Septbr., 20 Uhr, wichtiger Besprechung  
in L. 9, 7.

Deutsches Volkshilfswerk, Wils-  
wandering. Am Samstag, 26. Sept.,  
findet im Waldsee ein Wils-  
wandering statt. Treffpunkt: Coni-  
busstation Gärtenstadt, nachmit-  
tags 16 Uhr. - Am Sonntag, 27. 9.,  
ist im Walde bei Rheinau eine Wils-  
wandering. Treffpunkt 9.30 Uhr am  
Bahnhof Rheinau. Helfer und Köch-  
en mitbringen. Kosten zu 20 Pf.,  
findet bei der Führung erhaltlich. Ver-  
leiter der Führung: Karl Walter.

Deutsches Volkshilfswerk. Zu  
dem am Mittwoch, 2. 10., stattfindenden  
Sprachkurs Englisch, Stufe 4  
(Konversation) können sich noch Teil-  
nehmer melden. Anmeldungen nimmt  
die Deutsche Arbeitsfront, NSDAP  
„Frau durch Freude“, Abt. Volkshilf-  
swerk, Rheinstraße 3, Stin-  
mer 49, entgegen.

NSDAP-Sportamt. Samstag, 26. Sept.,  
Reichssportabzeichen (für Frauen und  
Männer): 15.30 - 17 Uhr Stadion. -  
Tennis (für Frauen und Männer):  
17 - 18 Uhr Tennisplatz Stadion. -  
Netten (für Frauen und Männer):  
Küchlein, Voranmeldung täglich im  
der Zeit von 12 - 15 Uhr, Ruf 421 32.

Der Andeang  
ist riesengroß

Täglich ausverkauft  
Die Besucher sind begeistert  
Wir verlängern bis Montag



**Rakoczy Marsch**

Gustav Fröhlich  
Camilla Horn  
Ellen Frank, Tibor v. Holmoy

Zauber der Fülle, mitreißende  
Klänge des Rakoczy-Marsches,  
fröhliche Volksweisen, jauchzende  
Menschen, fessende Spielhand-  
lung - Ein Film von Form!

Täglich 4.00 5.35 7.50 Uhr  
So. ab 2.00. Jug. zugelass.

**PALAST**

**Palast-Kaffee**  
**Rheingold**  
Mannheim

Heute Samstag  
und  
morgen Sonntag  
nachmittags und abends

**Abschiedskonzerte**  
der Kapelle Edi Behle

Bitte ehren Sie die so sehr beliebten Künst-  
ler an diesen Tagen durch Ihren Besuch.

**Weinhaus Hütte** au 3, 4  
und Heurigen täglich Stimmungskonzert

**National-Theater**  
Mannheim

Sonntag, 28. September 1940  
Vorstellung Nr. 7. 11.15 G. Nr. 1

1. Sondermiete 6 Nr. 1  
In neuer Inszenierung:  
**Schlageter**

Schauspiel in 4 Akten von H. Roth  
Inszenierung: Rudolf Gammacher  
Abf. 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr

**Verloren**  
ist Ihr defekter  
Füllhalter noch  
lange nicht, wenn  
Sie ihn zu uns zur  
Reparatur bringen.  
Für wenig Geld  
beheben wir auch  
alle Schäden -  
Sie werden wieder  
Freude an ihm  
haben.

**Fahrräder**  
Dürkop, Adler  
Torpedo, Bauer  
Görcke, Steyr  
größte Auswahl!  
**Pfaltheuber**  
H 1, 14

**Alle Schallplatten**  
bringen Sie zum  
Ankauf und In-  
zahlungnahme

**zu Heckel**  
Abt. Schallplatten  
Kunststraße - O 3, 10

Beachtet die  
Luftschutzvorschriften!



**In einer kleinen Stadt**

Ist ein Charakter, der lebender Gedanke ist, und ein  
höherer Artgenosse. Da der Charakter die der Gedanke  
ist, wird ein Charakter in wichtiger Dinge zu tun hat,  
unbereits aber ganz gerne keine Worte gegen mich,  
so erweist sich sehr schnell, der Charakter, die Gedanke  
unter keinen Namen erscheinen zu lassen. Doch mit diesem Anerken-  
nen ein ganze Stadt durchzudenken genügt, daß schließlich alles  
nach Wunsch ausgeht, und daß zwei Jungfrauen die für sie  
gründlich geliebten Mädchen finden, hat in überaus feiner  
und amüsanter Weise Wilhelm Herzmann  
in seinem Roman geschrieben:

**Verkannte Bekannte**  
Seinen NSR. 3.75

**Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 4, 12**

**Ufa-Palast**  
Mans Albers als  
**Trenck der Pandur**

Ein Großfilm der Tobis mit  
Käthe Dorsch, Syb. Schmitz, Hilde Wollner  
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU  
2.45, 5.15, 7.45 Uhr. Jugendl. zugelassen!  
Ruf: 25219

**UFA Film**  
Morgen-Veranstaltung

**Morgen Sonntag**  
vormittags 11 Uhr

Eine unvergeßl. Filmreise durch  
die schönsten deutschen Gauen!



O Deutschland,  
o Heimat,  
wie bist du  
so schön!

Die einzelnen Etappen dieser wundervollen Reise sind:

**Bayerischer Wald:**  
Regensburg, Passau, Zwiesel, Adelbert Stitters  
Heimat, der Arter- und Arbersee.

**Frankenland:**  
Rothenburg, Dinkelsbühl, Bad Mergentheim,  
Würzburg, Tillmann Riemschneiders berühmter  
Altar in Creglingen.

**Thüringen:**  
Eisenach (die Geburtsstadt Sebastian Bachs), die  
Wartburg (Stätte deutschen Geistes), Gotha,  
Inselberg, Friedrichroda, Bad Tabarz, Bad Salz-  
ungen usw.

**Hermannsland:**  
Die berühmten Externsteine (altgermanische Kult-  
stätte), Detmold, Teutoburger Wald, Bad Salz-  
ungen, Bad Meisberg.

**Rings um die Lübecker Bucht:**  
Altona, Holstein, das große Seengebiet, Lübeck,  
Travemünde usw., Lüneburger Heide, der Rhein,  
Burg Kaub, Koblenz, Stolzenfels, Kaiser-Wilhelm-  
Denkmal, Bayerisches Allgäu, Masarische Seen,  
das Reichschronmal Tannenberg (Hindenburg  
Ruhestätte) - Heilmath.

Im Vorprogramm:  
**Die neueste deutsche Wochenschau!**  
Jugendliche zugelassen - Kleiner Preis

**UFA-PALAST**  
KUNSTSTRAßE • TEL: 132 10

**Tanz-Kurs HELM Tanz-Kurs**  
Beginn: 30. Sept. **HELM** Beginn: 30. Sept.

Einzelst. jederzeit N 2, 15 b / Ruf 28017 Einzelst. jederzeit

Wir sind kriegsgebrant

**Wolfgang Schiel**  
Anneliese Schiel geb. Willeha

im Falle **Herrenbach**  
a. Z. in Mannheim  
Robert-Bismarck-Str. 14

28. September 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

**Dr. Hans Boppel**  
Trude Boppel geb. Schroeder

E 7, 25 Mannheim, 28. September 1940 Malzb. 24

Ihre Vermählung geben bekannt

**Walther Dahl** Leutnant der Luftwaffe  
**Fri R. K. Dahl** geb. Schwaiger

Im September 1940

Speyer a. Rh. Mannheim, Elisabethstr. 7

**Pirmin Burgey** Fig.-Ing.  
**Elisabeth Burgey** geb. Saar

Vermählung  
28. September 1940

Mannheim, Beilstr. 10 **München-Pirnaustr.**

Patentkreuzbanner Verlag und Druckeret G. m. b. H.  
Mannheim, Herzsprung-Sammelnummer 354 21. - Ver-  
lagsdirektor: Dr. Walter Weidig (A. St. Weidmann);  
Hauptredakteur: Dr. W. H. Kottmann (A. St. Weid-  
mann); Stellvertreter und verantwortlich für Anzei-  
genpolitik: Dr. Jürgen Rothmann; Chef vom Dienst:  
Wilhelm Nabel; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Nabel  
(adv.); Wirtschaftspolitik und Unpolitische: L. H.  
Faul Nabel; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut  
Schulz; Katalok: Fritz Haas (adv.); L. H. Dr. Hermann  
Gardwig; Sport: Julius Gg; Wides: die Redaktions-  
leiter, sämtliche in Mannheim / Zur Zeit Weid-  
mann; Dr. Hermann Roth, Helmut Wadt / Für den  
Anzeigenteil verantwortlich: L. H. Dr. Helmut Sch-  
mann, Heidelberg. - Zur Zeit Beilstr. Nr. 12 gültig.  
Besagdruck: Frei Haus monat. 1.70 RM, und 30 Pf.  
Zugabe: durch die Post 1.70 RM, einschließlich  
32.2 Pf. Postwertzeichen, zusätzl. 42 Pf. Werbung

**CAPITOL**  
Heute  
Paul Hartmann  
Ilse Werner  
Hannes Stelzer

In dem Karl-Ritter-Film der Ufa  
**Bal paré**

Ein un-ergründliches Erlebnis!  
Neueste Deutsche Wochenschau  
Beg.: 4.00 6.00 8.00  
Jugendverbot

Walhofstr. 2 • Tel. 52172

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**  
Heute  
Gerdaine Kait  
Hans Brausewetter

In dem Bavaria-Film  
**Seiten-  
Sprünge**

Ein köstliches Lustspiel!  
Die Deutsche Wochenschau  
Beg.: 4.00 6.00 7.50  
Jugendverbot!

Mittelstr. 41 • Tel. 52172

**Stadtschänke**  
„Dürlacher Hof“

Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Das schönste Erlebnis  
eine Fahrt auf der  
**Gebirgs-8-Bahn**  
mit den tiefen Tälern.

**F. W. HERHAUS**

Besuchen Sie  
die  
**Mannheimer  
Herbst-Messe**  
am Adolf-Hitler-Ufer  
vom 29. 9. bis 13. 10. 1940

**DAS**  
Sonntag-  
Ja  
Diplo  
OSC  
Das G. Ch  
den Abfch  
lebhaft. W  
Ausführun  
lung für die  
unerwartet g  
die zahlreich  
Präsident N  
mit Staatsfe  
türsachverfän  
schafter Lord  
ten lassen.  
Staatssekret  
Dreimächtepo  
so wie man  
berühme, nur  
Abfchluß des  
rung der US  
nische Marine  
vor wenigen  
zurückgekehr  
nischen Flot  
Cyano teiln  
kurzen Erfol  
Balt werde d  
einigen Sta

Die japan  
Anlass der Unt  
von Berlin fu  
japanische Vol  
„Die japanis  
geheiß, alle Kr  
China - Ro  
bau des offst  
treiben und d  
wahren Fried  
zutragen.  
Beim Ueber  
lage wird erfol  
Japans immer  
werden. Höchst  
Sinauten, die b  
in Großstädten  
unmittelbar zu  
tergehen und  
Anwendung al  
Die japanische  
weisen, diesen  
doch ist diefe  
rechter Erfola  
mancherorts d  
offener zutage  
men, daß wen  
andert weiter  
vervielfacht ge  
den muß.  
Angeflacht ei  
Japan nur ein  
innen: so rasch  
wehrt sich gena  
100-Millionen-  
und fester Entsch  
nach außen: in  
gleichgefinnen  
der Durchführ  
schlossen vorw  
alle diejenigen  
den versuchen,  
einschließlich zu  
Ihrerseits ist  
die Neuordnun  
endung dieser  
dererseits im V  
es für am best  
gleichzeitig in  
Land und J  
dann auch an  
bereit sind, mi  
so das endgilt  
neuen Weltord  
Daher hat der  
mit den Vertre  
schen Regierung